

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Amts-Unterhaltungsbl.“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Teilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
55. Jahrgang.

Verusprechter Nr. 210.

Nr. 135.

Sonnabend, den 14. November

1908.

In jetziger Zeit nach dem Laubfall hat sich gezeigt, daß die **Blutlaus** im hiesigen Bezirke noch nicht allenthalben ausgerottet ist. Die Königliche Amtshauptmannschaft bringt deshalb hiermit in Erinnerung, daß zur Bekämpfung der Blutlaus im Frühjahr und Herbst jeden Jahres folgende Maßnahmen zu treffen sind:

1. Die **Obstbäume** sind von ihren Besitzern auf das Vorhandensein der Blutlaus zu untersuchen.
2. Zur Vernichtung der Blutläuse und ihrer Brut eignen sich am besten **Petroleum** und **Fette**.

3. Bei mehrjährigem Holze bürste man alle befallenen, durch den weißen Flaum kenntlichen Stellen mittels einer scharfen Bürste mit reinem Petroleum ab.

4. An jüngerem Holze ist die Anwendung irgend welchen Fettes vorzuziehen, Schweine- oder Pferdefett, Vaseline u. dergl., das ebenfalls mittels Bürste in die durch die Verwundung des Schädlings entstandenen Risse zu bringen ist. Diese Fette halten den Luftzutritt ab und ersticken die darunter befindlichen Kolonien. Aus gleichem Grunde wird auch eine Mischung von 15 g Terpentinöl mit 1 kg getrockneter, durchsiebter Tonerde empfohlen.

5. Außerdem seien noch als gleichgütig wirkende Mittel empfohlen: das sogenannte **Neflersche Mittel** (Ampylcarbol) — in jedem größeren Drogegeschäfte vorrätig, — bestehend aus 150 g Schmierseife, 160 g Fuselöl, 9 g Karbolsäure, welche Stoffe mit soviel Wasser gründlich zusammengerührt werden, daß die Mischung 1 Liter ergibt, und die sogenannte **Petroleum-Emulsion** (erhältlich im Samengeschäft von Wilhelm Nachf. in Dresden - A.).

Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gutsbesitzer werden hiermit veranlaßt, die Ausführung des Angeordneten selbst oder durch ihre Polizeiorgane zu überwachen und Säumige nach § 368, 2 des Reichsstrafgesetzbuchs zur Bestrafung zu bringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 10. November 1908.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß bei Brandfällen **nichtversicherter Mobiliar** mitverbrannt ist, wodurch die Kalamitäten unerfährlichen Schaden erleiden und nach Befinden der allgemeinen Wildtätigkeit oder öffentlichen Armenpflege anheimfallen.

Beides kann vermieden werden, wenn Jedermann seine **bewegliche Habe gegen Feuer versichert**. Die **geringen Kosten**, die jährlich dadurch entstehen, sollte Niemand scheuen! Mit Zustimmung des Bezirksausschusses empfiehlt die Königliche Amtshauptmannschaft ihren Eingeleffenen angelegentlich, sich der Mobiliarversicherung zu bedienen, zumal im hiesigen Bezirke manche Häuser und Gehöfte weit abseits vom Ortsinnern liegen und bei Ausbruch eines Feuers erst nach Ablauf geraumer Zeit Feuerschutz und Hilfe erhalten können.
Schwarzenberg, den 11. November 1908.

1513 B. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Holzversteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.
In der Restauration „zum Rathaus“ in Schönheide
Freitag, den 20. November 1908 von vorm. 9 Uhr an (die Brennholzler nicht vor 11 Uhr).

27 w.	Stämme	10-17 cm	stark, 10-14 m lang.	
1367	Ästher	7-15	4	
97		16-39	3,5	
1433	Derbstangen	8 u. 9		
892		10-12	7-13	
299		13-15		
31820	Reisstangen	3 u. 4	3-7	
4480		5-7		
123	rm weiche Brennseite			
595	Asse und 25 rm weiche Stöcke,			

in den Abt. 1, 3, 15, 23, 24, 28, 31, 34, 38, 39, 41, 45, 46, 49, 52, 53, 55, 58, 59, 60, 62, 69 A, 72, 74 u. 75 (Durchforstungen).

Besondere Verzeichnisse dieser Hölzer werden auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.
Schönheide und Eibenstock, am 11. November 1908.
Königl. Forstrevierverwaltung. Königl. Forstrentamt.

Zur inneren Krise.

Die Erbdeben im Bogtlande sind nicht auf natürliche Weise entstanden, sondern dadurch, daß sich Bismarck ob der jüngsten Ereignisse im Grabe umdrehte. So soll, wie bei den Debatten im Reichstage über die fünf Interpellationen behauptet wurde, ein alter Mann in Sachsen gesprochen haben. Und der alte Mann hat Recht, auch wenn er den Gang der Interpellationsdebatten selbst in sein Urteil einbezieht. Was haben denn nun diese mit so hoher Spannung erwarteten zweitägigen Besprechungen genützt, welches praktische Ergebnis haben sie zu Tage gefördert? Die Antwort lautet nichts, muß eigentlich lauten: weniger als nichts; denn daß ein so großer Aufwand parlamentarischer Kraft umsonst vertan wurde, hat uns noch manche Spötterei des Auslandes eingetragen. Das Ergebnis der zweitägigen Debatten war selbst für diejenigen eine Enttäuschung, die mit bescheidenen Erwartungen gekommen waren. Nur einige wenige Organe der konservativen Partei sind durch die Erklärungen des Fürsten von Bülow befriedigt, die schließlich ja auch von der konservativen Reichstagsfraktion als ausreichend bezeichnet wurden. Aber auch die Befriedigung dieses kleinen Kreises beruht nicht auf irgendwelcher objektiven Tatsache, sondern lediglich auf subjektiver Auffassung und Annahme. Der Reichskanzler erklärte, in diesen schweren Tagen die feste Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß nach den gemachten üblen Erfahrungen „die Einsicht unsern Kaiser dahin führen würde, in Zukunft größere Zurückhaltung zu beobachten“; wäre dies nicht der Fall, so könnte weder er, Fürst Bülow, noch irgend einer seiner Nachfolger die Verantwortung tragen. Die Annahme, der Reichskanzler hätte eine bindige Zusage des Kaisers erhalten und auf Grund dieser seine feste Ueberzeugung gewonnen, daß usw., wird, wie es scheint, durch den Nachsatz „wäre dies nicht der Fall usw.“ erschüttert. Jedenfalls weiß man über diesen Teil der Kanzlerrede nichts Zuverlässiges, während, abgesehen von dieser Stelle, die Rede des Fürsten Bülow keinerlei Zusage oder Garantie an Volk und Reichstag enthält.

Im übrigen erklärte im Reichstage der stellvertretende Staatssekretär von Riberlen-Wächter, daß im Auswärtigen Amte alles aufs beste klappe; es sei nur eine Vermehrung der Beamten dieses Ressorts notwendig.

Bleibt Fürst Bülow im Amte? Diese Frage wird infolge der jüngsten Ergebnisse lebhaft und viel erörtert und von nicht wenigen mit einem runden nein, mit einem: es ist unmöglich! beantwortet. Der Fürst selbst hat im Reichstage erklärt, es sei ihm in seiner langen politischen Laufbahn noch kein Entschluß so schwer geworden, als der, nach eingereichtem Abschiedsgesuch auf Wunsch des Kaisers noch im Amte zu bleiben. Fürst Bülow ließ auch die heftigen Angriffe verschiedener Redner in der Interpellationsdebatte auf die Person des Kaisers unerwidert. Eine ähnliche Unterla-

fung hat einst dem bewährten Staatssekretär des Reichsamts des Innern von Vötticher das Amt gekostet. Andererseits aber sagte der Fürst auch: Ich bin im Amte geblieben, weil ich glaube, gerade unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen dem Kaiser und dem Lande weitere Dienste leisten zu können. Und im Reichstage bekundeten die Redner aller Parteien, mit alleiniger Ausnahme derer von der Wirtschaftlichen Vereinigung, dem Fürsten von Bülow ihr Vertrauen. Selbst der sozialdemokratische Abgeordnete Heine sagte, es ist ungewisselhaft, daß wir bei einem Wechsel keinen besseren, sondern einen schlechteren Reichskanzler bekommen, als den Fürsten von Bülow. Da der Fürst auch fortgesetzt das Vertrauen des Kaisers besitzt, so darf man wohl noch auf eine längere Dauer seiner Kanzlerschaft rechnen; vorausgesetzt, daß ihn nicht wirkliche Gesundheitsrück-sichten, denn der Fürst sieht recht angegriffen aus, zum Rücktritt in den Ruhestand zwingen, und daß sich nicht Dinge wie die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ wiederholen.

Schweres Gruben-Unglück.

Hamm, 12. November. In Westfalen ereignete sich heute nacht auf der Zeche „Radbod“, eine Stunde von Hamm entfernt, eine Kohlenstaub-explosion auf der 3. Sohle des Schachtes 2. Im Augenblick des Unglücks befanden sich 400 Mann im Schacht. Bis heute kurz vor 11 Uhr waren bereits 44 Schwerverletzte und 4 Tote geborgen. Gegen 12³/₄ Uhr traf die Nachricht ein, daß man nur noch Leichen fände. Die Zahl der Toten beträgt bereits 60. Es besteht keine Aussicht mehr, die noch in der Grube befindlichen 150 Leute zu retten. Man vermutet, daß sie durch giftige Gase erstickt sind.

Dieses Telegramm machten wir bereits in den Nachmittagsstunden durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt. Ueber das gräßliche Unglück sind außerdem noch folgende Meldungen eingelaufen:

Hamm, 12. November. Die Rettungsaktion wird geleitet von Generaldirektor Janssen. Außerdem ist anwesend Berghauptmann von Gebrecht aus Dortmund. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch aufgehalten, daß der Transport von Sauerstoff durch ein Automobil vorgenommen werden mußte, welches vor der Zeche umschlug. Ferner war das Eindringen in den Schacht 2 durch notwendige Wasserleitungsreparaturen erschwert. Die Rettungsmannschaften sind nach allen Richtungen nur kurze Strecken vorgebrungen, da überall Feuer wütet. Nach Norden zu war man bemüht, die Sohle abzukämmen, um das Feuer zu ersticken. Der Weg zu der Unglücksstätte, welche ungefähr eine Stunde von Hamm entfernt liegt, ist mit Menschen besetzt, Tausende umlagern den Schacht. Ueber das Schicksal der noch eingeschlossenen etwa 300 Bergleute herrschen kaum noch Zweifel. Es werden nur noch Leichen zu Tage gefördert.

Hamm, 12. November. Die Rettungsarbei-

ten mußten eingestellt werden, da bei weiterer Arbeit das Leben der Rettungsleute gefährdet werden könnte. Zudem erscheint es nach der Sachlage ausgeschlossen, daß von den in der Grube befindlichen Bergleuten noch jemand am Leben ist.

Hamm, 12. November. In der Beratung unter Berghauptmann von Gebrecht wurde die Unmöglichkeit konstatiert, die Rettungsarbeiten weiterzuführen. Der Schacht soll unter Wasser gesetzt werden. Ueber 200 Bergleute werden verloren gegeben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 12. November. In der Ministerial-sitzung nach der gestrigen Reichstags-sitzung entwickelte Fürst Bülow die Grundzüge dessen, was er in der heutigen Beratung des Bundesratsausschusses für äußere Angelegenheiten mitteilen will.

— Berlin. Der Reichskanzler Fürst Bülow, der am Donnerstag zu Ehren der Mitglieder des Bundesratsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten ein Diner veranstaltete, wird nach der in politischen Kreisen herrschenden Auffassung, so sagt das „Berl. T.“, noch vor Ablauf des Jahres aus seinem Amte scheiden. Bis dahin werden voraussichtlich die Marokko- und Balkanwirren noch nicht beigelegt, die Reichsfinanzreform aber ganz selbstverständlich noch nicht erledigt sein. Dieß sich Fürst Bülow schon einmal zum Aushalten bewegen, dann wird er doch auch wohl bleiben, bis die genannten großen Fragen gelöst sind. — Die Meldungen der „Frf. Ztg.“, wonach der Kanzler demnächst mit dem Kaiser zusammentreffen werde, kann die „Tägl. Rundsch.“ bestätigen. Das Blatt schreibt: Der Kanzler richtete eine telegraphische Anfrage nach Donauvesinghen, erhielt aber keine genügende Antwort. Fürst Bülow hat nun das dringende Verlangen, möglichst bald mit dem Kaiser zu sprechen und ihm über das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen persönlich Bericht zu erstatten. Es scheint, als wenn die Kanzlerkrise abermals akut zu werden droht.

— Berlin, 13. November. Der deutsche Militärflottillenkreuzer, der am Mittwoch abend gegen 6 Uhr zu seiner vierundzwanzigstündigen Fahrt in Berlin aufgestiegen war, mußte in der Nacht zum Donnerstag um 1 Uhr landen. Das Militärflottillenschiff hatte nachts gegen 1 Uhr die Richtung verloren und trieb etwa zwei Stunden lang über dem Haff, wobei es auf der Oberfläche geschleift wurde, bis es gelang, zwischen 3 und 4 Uhr auf den gegenwärtig unter Wasser stehenden sogenannten Kooowiesen bei Wollin dicht am Haffufer zu landen. Infolge Dunkelheit und Nebels konnten die Insassen nicht sehen, daß sie auf einen großen Weidenbaum zusteuerten. Der Ballon stieß gegen den Baum und wurde beschädigt. Die Insassen selbst und zwar Major Sperling, Hauptmann George, Oberingenieur Basenach, Werkmeister Mödes und Chauffeur Burvenich sind wohlbehalten und begaben sich in das

Hotel „Stadt Worms“ in Wollin; sie verweigern jede Auskunftsunterstützung auf den militärischen Charakter der Übungsfahrt. Sie kehrten, als es hell wurde, mit Arbeitern an die Landungsstelle zurück, um den Ballon zu bergen und den Weidenbaum umzuhauen.

München. Der Papst hat den Erzbischof von München beauftragt, dem Professor Schriber die Exkommunikation anzukündigen, falls derselbe sich nicht verpflichte, fortan nichts mehr zu publizieren, keine Vorträge mehr zu halten und sich überhaupt jeder öffentlichen Kundgebung zu enthalten.

München. Professor Schriber hat die unter Androhung des großen Kirchenbannes erlassene Forderung des Papstes auf Einstellung seiner gesamten publizistischen Tätigkeit gestern schriftlich abgelehnt, da er in seiner amtlichen öffentlichen Tätigkeit nur dem Staate verantwortlich sei.

Friedrichshafen, 12. November. Kaiser Wilhelm verließ dem Grafen Zeppelin den Schwarzen Adlerorden. Er überreichte ihm persönlich das gelbe Band des Ordens und nannte ihn den größten Deutschen des 20. Jahrhunderts.

Friedrichshafen, 13. November. Graf Zeppelin, der nach dem Besuch des nicht mit ihm aufsteigenden Kaisers seine diesjährigen Flüge abgeschlossen hat und sich nun ganz dem Bau neuer Luftschiffe widmet, erhielt von der Kaiserin ein herzliches Glückwunschtelegramm zur Verleihung des Schwarzen Adlerordens durch den Kaiser. Diese Auszeichnung werde in der ganzen Nation große Freude hervorrufen als Anerkennung der nationalen Lebensarbeit.

Friedrichshafen. Wie die „Allgem. Armeekor.“ hört, verbleibt der „Zeppelin I“ zunächst in seinem jetzigen Standorte, da eine Halle für ihn noch nicht gebaut ist. Für die Bedienung des Luftschiffes sind 75 Mann erforderlich, die von der Luftschifftruppe gestellt werden sollen. Als Besatzung während der Fahrt werden für den „Zeppelin I“ 10 Personen ausreichen, während der alte Zeppelin, der bei Echterdingen zerstört wurde, 12 Personen Besatzung brauchte. Mit der Ausbildung von Luftschiffereffizieren und Mannschaften für die Bedienung des „Zeppelin“ wird in allernächster Zeit begonnen. Die Heeresverwaltung hat sich entschlossen, dem Grafen Zeppelin die als Bedingung der Abnahme geforderte 24-Stundenfahrt zu erlassen, weil sie meint, daß der „Zeppelin I“ auch jetzt schon für die Verwendung im Kriege befähigt ist. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Differenzen zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Major Groß vollkommen beigelegt sind. Graf Zeppelin, der sich dem Major Groß gegenüber im Unrecht sah, hat bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin zuerst dem Major einen Besuch gemacht, bei dem es zu einer befriedigenden Aussprache kam, dann hat Major Groß den Besuch des Grafen erwidert.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee in Berlin hat beschlossen, sich an der von April bis November 1910 zu Brüssel stattfindenden Weltausstellung durch Vorführung deutscher Kolonialbaumwolle und deutscher Baumwoll-Erntebereitungsmaschinen zu beteiligen.

Kolonialer Tabakbau. Auf Veranlassung des Gouverneurs Dr. Seih sind die Tabakbau-Bestrebungen in Kamerun neuerdings wieder aufgenommen worden. Die zahlreichen in Kamerun gezogenen Tabakproben haben in Deutschland eine recht günstige Begutachtung erfahren; auch das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee in Berlin hatte Gelegenheit, verschiedene dieser Proben durch seine Sachverständigen begutachten zu lassen. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse wird nun seitens des Gouvernements ein erfahrener Tabak-Sachverständiger verpflichtet werden, dem zunächst die Organisierung der im Gange befindlichen und beabsichtigten Kulturversuche obliegt. Alsdann ist eine ständige Vereifung der Tabakgebiete und die Anfernung der Eingeborenen zu rationeller Tabakkultur und Erntebereitung in Aussicht genommen. Der Deutsche Tabakverein bringt den kolonialen Tabakbauversuchen großes Interesse entgegen und hat auf Anregung des Gouverneurs Dr. Seih beschlossen, eigene kleine Tabak-Veruchspflanzungen in Kamerun ins Leben zu rufen und dieselben von erfahrenen Tabakpflanzern bewirtschaften zu lassen. Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee beschloß, in Verbindung mit dem Deutschen Tabakverein die Tabakkultur in Kamerun zu fördern.

Luxemburg. Die ordentliche Tagung der luxemburgischen Deputiertenkammer ist am Dienstag eröffnet worden. Staatsminister Gylchen teilte laut Drahtmeldung mit, daß die geistigen Kräfte des Großherzogs derart abgenommen haben, daß die Einsetzung einer Regentschaft nötig wird. Die Kammer wird sich heute mit der Angelegenheit befassen.

Frankreich. Aus Bay wird gemeldet: Während der Fahrt eines besetzten Personenzuges über die Eisenbahnbrücke der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn bei Retournac schleuderten drei Leute Dynamitpatronen gegen die Brückenpfeiler. Die Brücke wurde heftig erschüttert und unter den Reisenden entstand große Bestürzung. Es ereignete sich kein weiterer Unglücksfall. Bisher konnte die Polizei der Uebelthäter nicht habhaft werden.

Dänemark. Kopenhagen, 11. Novbr. Kapitän Storm von dem dänischen Schoner „Juga“, der sich am 30. Sept. bei Indian Sicle auf Labrador befand, berichtet, daß der Kapitän Challer des Schiffes „Pelos“ auf einer Landtour im nördlichsten Teile Labradores, unweit der Küste von Kap Nuga, ein einfaches Kreuz mit dem Namen André gefunden habe. Unter dem Kreuz befand sich in der Erde eine Leiche, sowie ein Kasten mit Papieren. Kapitän Challer entfernte das Kreuz, verweigerte aber jede Aufklärung über die Papiere. Die Fundstelle ist vollständig abgegraben und wird seitens von Eskimos besucht. Wo die beiden Begleiter Andrés geblieben sind, ist nicht bekannt; die in dem Kasten enthaltenen Papiere werden wahrscheinlich Aufschluß geben.

Serbien. Blättermeldungen zufolge beabsichtigt der Kronprinz von Serbien demnächst nach Konstantinopel zu reisen.

Türkei. Konstantinopel, 11. Nov. Die Orientbahn-Gesellschaft habe gestern dem bulgarischen Delegierten eine Gesamtrechnung von 145 Millionen Francs für die Bahnlinie übermittelt, welche vor 10 Jahren mit nur 24 Millionen eingekauft wurde.

Nord-Amerika. In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind während der letzten vierundzwanzig Stunden eine Reihe von Eisenbahnunfällen vorgekommen. Bei New-Orleans stießen zwei Züge zusammen, wobei fünf Waggons in Trümmer gingen. 14 Personen wurden getötet und 20 verwundet. Da die zertrümmerten Waggons zu brennen anfangen, gelang es den Rettern nur mit schwerer Mühe und unter Todesgefahr, die Verwunden aus den Flammen zu retten. In Wyoming fuhr ein Güterzug an einer abschüssigen Stelle in einen anderen Zug hinein, der von Arbeitern voll besetzt war. Neun wurden getötet und drei verwundet. Bald darauf kam es an derselben Stelle zu einem zweiten Zusammenstoß, wobei sechs Personen ihr Leben einbüßten. Endlich ereignete sich noch in Louisiana ein Eisenbahnunglück, bei dem zwölf Personen zugrunde gingen.

lokale und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 13. November. Der Burche, der neulich die Einbrüche in einem hiesigen Restaurant verübte, wurde heute in der Person des Kutschers H. von hier ermittelt und durch die Polizei hinter Schloß und Riegel gebracht.

Schönheiderhammer. Ein schier endloser, imposanter Leichenzug bewegte sich am Mittwoch nachmittag nach dem Friedhofe Schönheide. Galt es doch dem verstorbenen, langjährigen Oberhaupte unserer Gemeinde das letzte Geleit zu geben, die letzte Ehre zu erweisen. Dem Sarge vorausschritten der Kgl. Sächsische Militärverein Schönheiderhammer, an dessen Spitze er 20 Jahre lang als erster Vorsitzender gestanden hatte, ferner der Männergesangsverein „Arion“, der Turnverein Schönheiderhammer und die Handwerker-Jungung Schönheide, sämtlich mit ihren Fahnen, und die Eisenhüttenfeuerwehr der Firma Carl Adler v. Querfurt. Dem Sarge folgten u. A. Herr Berggrat und Landtagsabgeordneter Hans Adler v. Querfurt, der gesamte Gemeinderat, der Schulvorstand, die Spitzen der übrigen Behörden von Schönheiderhammer und der Kirchenvorstand von Schönheide. Im Namen des Militärvereins wohnte der Bezirksvorsteher Herr Sekretär Starck-Schneberg der Leichenfeier bei, und im Auftrag der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg nahm der Bezirksamte an dem Leichenbegängnis teil. Herr Pfarrer Wolf hielt am Grabe eine zu Herzen gehende Rede, der er das Wort „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ zu Grunde legte. Die zahlreichen Blumenpenden legten gleichfalls Zeugnis davon ab, wie lieb die Gemeinde ihr Oberhaupt gewonnen hatte.

Dresden, 11. Nov. In der Angelegenheit der Veröffentlichung des vertraulichen Schreibens vom Bunde der Landwirte wurde heute vormittag der Abg. Langhammer durch den ersten Staatsanwalt in Dresden vernommen. Abg. Kidelhahn hatte sich dabei gleichzeitig und freiwillig als Beistand zur Zeugnisaussage zur Verfügung gestellt. Der Tatbestand, welcher dem ersten Staatsanwalt von den beiden Abgg. mitgeteilt wurde, ist nach den eigenen Angaben der nationalliberalen Abgeordneten Langhammer, Merkel und Kidelhahn folgender: Am 2. November er. abends gegen 6 Uhr ließ Abg. Kidelhahn den Abg. Langhammer aus einem Deputationszimmer herausrufen und zeigte ihm in großer Erregung ein Schriftstück. Dasselbe war mit der Schreibmaschine hergestellt und war „gezeichnet“ links vom Geschäftsführer des Bundes Abg. Schmidt, und rechts vom Bundesdelegierten Abg. Andra. Nachdem Abg. Langhammer mit großem Interesse das Rundschreiben gelesen hatte, erklärte er seinem Kollegen Kidelhahn, daß er den Inhalt benutzen werde. Bei der Stellung und den Beziehungen der Abgg. Andra und Schmidt zur konservativen Fraktion hatte der Inhalt dieses Rundschreibens für die Allgemeinheit eine politische und außerordentliche Bedeutung. Langhammer gab seinem Kollegen den Rat, das Schriftstück wieder auf den Schreibtisch, auf dem er daselbe gefunden hatte, zu legen und erklärte sich bereit, eine Abschrift davon anzunehmen. Kidelhahn hat dem Abg. Langhammer nach kurzer Zeit die Abschrift übergeben und das Rundschreiben wieder auf den früheren Platz zurückgelegt. In der Anzeige hat der Abg. Schmidt die Behauptung nicht aufrecht erhalten, daß ihm das Schriftstück aus seiner Tasche entwendet worden sei; er hat nicht einmal sicher gewußt, wo er das Schriftstück hat liegen lassen. Abg. Merkel wurde von Langhammer unmittelbar nach Empfang dieser Abschrift und zwar am Abend des 2. November er. von dem Vorgang Mitteilung gemacht und ihm dieselbe zur Einsicht dabei vorgelegt. Auch er war der Meinung, daß der Inhalt das größte Interesse für die Allgemeinheit habe und deshalb benutzt werden müsse. Abg. Kidelhahn hatte Langhammer bei seiner ersten Unterredung folgendes über den Hergang mitgeteilt: Kidelhahn hatte im Abgeordnetenzimmer Nr. 93 gearbeitet und auf der linken Seite des Schreibtisches ganz freiliegend das Rundschreiben gefunden. Eine Aktenmappe des Abg. Schmidt hätte sich überhaupt nicht in dem Zimmer befunden. Kidelhahn hatte Langhammer zunächst vergeblich im Ständehaus gesucht und traf mit dem Abg. Kleinhempel in dem betreffenden Abgeordnetenzimmer zusammen, den er das Schriftstück lesen ließ. Abg. Kleinhempel hat bestätigt, daß daselbe offen, also nicht in einer Aktenmappe, auf dem betreffenden Schreibtisch gelegen hat. Die Behauptung, daß das Schriftstück aus der Aktenmappe des Abg. Schmidt entnommen worden sei, ist also unwar. Nach den Zeitungsnachrichten wurde das Beamten- und Dienpersonal des Ständehauses durch den Präsidenten vernommen und es hat seine Unschuld an dem Vorgang bewiesen. Die beteiligten Abgeordneten sind vom Präsidenten nicht vernommen worden. Die Abgeordneten Andra und Schmidt wußten bereits am Donnerstag, den 5. November, daß Langhammer eine Abschrift von

jenem Rundschreiben empfangen hatte. Bei dieser Mitteilung war Abg. Merkel zugegen, außerdem hatte Langhammer bereits am 3. November in einer Versammlung über den Inhalt gesprochen und dieser Vorgang ist am 4. November durch die Presse bekannt geworden. Wir hätten dem Präsidenten im vollen Umfange dieselbe Auskunft gegeben, wie dem Staatsanwalt. — Die Abgg. Merkel und Langhammer sind nach ihren Erklärungen durch den Inhalt dieses Rundschreibens auf das schwerste enttäuscht worden, weil sie seit Frühjahr 1908 in ehrlicher Weise an dem Zustandekommen der Wahlrechtsreform auf Grund des Kompromisses mitgearbeitet hätten.

Dresden. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Hettner hat den Generalsekretär Runze vom Konservativen Landesverein wegen Beleidigung verklagt, weil ihn letzterer in einem Artikel als „sächsischer Erzberger“ bezeichnet hat. Dem Ausgange dieses Prozesses wird man mit Interesse entgegensehen.

Dresden. Das sächsische Ministerium hat, wie verlautet, über die Beschäftigung und Anstellung weiblicher Personen im Bureaudienst des Staates eine Verordnung erlassen, nach der fortan Maschinenschreiberinnen, Stenographistinnen, Telephonistinnen und Diätistinnen von Staatsbehörden beschäftigt werden können.

Dresden, 11. November. Der zweite Delegiertentag der Sächsischen Hebammen tagte gestern im Künstlerhause und war von zirka 150 Berufsgenossinnen aus allen Teilen Sachsens besucht.

Leipzig, 12. November. Nach zehntägiger Verhandlung wurde heute vom hiesigen Schwurgericht die Wirtschaftlerin Minna Döll wegen Totschlags, begangen am dem Buchhändler Giegler zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und der Mitangeklagte Buchdrucker Walter Schmidt zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Zwickau. Einen schlechten Spaß erlaubt sich ein in Zwickau beschäftigter Handarbeiter, der am 16. v. M. auf der Verdauer Straße einen Truppenteil des Zwickauer Regiments unter Führung eines Feldwebels durch den Kommandeur „Halt!“ zum Stehen brachte. Er erhielt wegen groben Unfugs 4 M. Ordnungsstrafe.

Crimmitschau, 11. Nov. Montag abend vernahm Bewohner des Hauses Thiemestraße 40 ängstliche Hilferufe, die aus der Wohnung der Familie Tröger kamen. Eine darunter wohnende Frau begab sich hierauf in den Erker, wo sie gewahrte, daß der Hausboden brannte, gleichzeitig aber bemerkte, daß Frau Tröger bereits gräßliche Brandwunden erlitten hatte. Die Vermisste wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie noch in derselben Nacht verstarb. Vor ihrem Tode gab die Frau an, daß ihr die Petroleumlampe explodiert sei. Die Flammen hätten sofort ihre Kleider ergriffen und sie sei vor Schmerz zusammengebrochen. Als Leute in die Stube eindringen, sahen sie den Chemann der unglücklichen Frau, einen notorischen Säufler, vollständig betrunken in der Ecke lauern.

Waldheim, 10. November. Ein vielversprechender Kandidat bewirbt sich bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen um ein Mandat. Im hiesigen „Anzeiger“ veröffentlicht er folgenden Wahlauftrag: „Achtung! Um den Reigen der Agitation bei den Stadtverordnetenwahlen zu eröffnen, empfehle ich mich als Stadtverordneter. Ich schaffe die Hypotheken und den Hauszins ab. Robert Schäfer.“ Herr Schäfer ist ein kluger Kandidat. Mit einem Schlag bringt er zwei widerstrebende Parteien auf seine Seite: Mieter und Hausbesitzer. Hoffentlich zieht er nun auch als ruhmgeladener Erwählter in das Stadtverordnetenkollegium von Waldheim ein!

Reichstag.

Sitzung vom 11. November.

Am Mittwoch wurde die Kaiserkrone beendet. Herausgekommen ist nicht, ja zum Schluß zeigten sich die alten Parteienpaltungen. Der Reichstagspräsident ergriff nicht mehr das Wort, was große Verwunderung hervorrief, die sich in der langgezogenen Frage äußerte: „Und Wälow?“ Zum ersten Mal hatte der stellvertretende Staatssekretär v. Kiderlin gesprochen, aber er verfuhr allem Anschein nach die Krone, als er ein Loblied auf das Kaiserliche Amt sang. In der Debatte selbst hieß Abg. v. Camp (senk.), daß nunmehr ein Wendepunkt im Leben des Kaisers gekommen sei. Abg. Schuber (senk. Berg.) betonte, daß der Reichstag Einmütigkeit zeigen müsse, und nannte die „Affäre“ das Tölkke, was in letzter Zeit vorgekommen sei. So könne es nicht weiter gehen. Abg. von Normann (senk.) lehnte ein Eingehen auf die Sache in der Erwartung ab, daß Fürst Bälow seinen Worten die Tat werde folgen lassen. Abg. Zimmermann (Reformp.) war von der Kampferede nicht betroffen. Das Volk sei in größter Erregung und der Kaiser sei sehr froh. Er sehe nur die Durcharbeit und Hofeunuchen. Abg. Dammann (senk. Voltp.) führte aus, daß niemand das Verhalten des Kaisers billige. Der Kanzler habe wehmütig gesprochen und vieles unbedeutend gelassen. Habe er die Kritik der Anfragen auch nicht gelesen? Die Mittel, wie der Kaiser seiner Vaterlandsliebe Ausdruck gebe, seien denn doch zu bescheiden. Der Kanzler müsse bestimmt versichern können, daß der Kaiser mehr Zurückhaltung üben wolle. Das Beste wäre eine gemeinsame Adresse an den Kaiser. Mit dem Ernst war es vorbei, als sich dann Abg. Dammann (senk. Berg.) vertrat und meinte, der Reichstag müsse „rückwärts“ vor dem Kaiser treten. Bei der Frage, ob am Donnerstag über eine Adresse verhandelt werden solle, kamen die Parteien denselben zur Geltung. Die Einmütigkeit ging in die Brüche und die Adresse fiel unter den Tisch, was schließlich für immer.

Sitzung vom 12. November.

Was man nach Schluß der Kaiserkrone unternahm, so einigte am Donnerstag die Kunde von dem westfälischen Grubenunglück alle Parteien wieder, wenn auch nur vorübergehend. Präsident Graf Stolberg war es, der dem aufrichtigen Mitgefühl des ganzen Hauses Ausdruck gab, und die Abgeordneten hatten sich von den Wägen erhoben. Dann legte der politische Tagesstreit von neuem ein. Bei einer Rechnungsfrage führte Abg. Erzberger (senk.) Beschwerde über die „unglaubliche“ Nachzahlung des Etatsrechtes seitens der Verwaltungen der Schutzgebiete und über die verspätete Rechnungslegung, die schon dem Rechnungshof zu arg geworden sei. Ministerialdirektor Gunge wollte die Berechnungen nicht entschuldigen, daß aber, ein weiteres Eingehen für die Kommission auszusparen. Abg. Roske (senk.) meinte, der frühere Gouverneur v. Liebert sei an den „Standorten“ mündig. Präsident Graf Stolberg rügte dies. Abg. v. Camp (senk.) nahm sich des Angegriffenen an und wandte sich gegen die Sozialdemokratie. Als er von „Linsen“ sprach, wollte der Präsident gerade eingreifen. Der Redner sagte deshalb schnell: „Den „Linsen“ nehme ich zurück.“ (Gelächter) Abg. Liebert (senk.) stellte i. h. daß er seinerzeit einen verantwortlichen Finanzreferenten hatte. Nach weiteren persönlichen Auseinandersetzungen wurde Kommissionsberatung beschlossen. Bei der dann fortgesetzten Besprechung über Eoreen und Ueberfischen in Bergwerken wurde des neuesten Grubenunglücks mit herzlichen Worten gedacht und eine Anfrage angetündigt. Auf der Frage soll schon vor zwei Wochen eine Explosion stattgefunden haben und über Mithäube geklagt worden sein. Die Eingabe wurde zur Berücksichtigung überwiesen.

Vom Landtag.

(Sitzungsbericht vom 10. und 11. November siehe Beilage.)

Dresden, 12. November.

W. Die Erste Kammer erlebte heute eine größere Anzahl von Kapiteln des ersten Nachtrags zum Etat für die Finanzperiode 1908/9, betr. die

Universität Leipzig, die Landeslotterie und Lotteriederziehungsstelle, den Etat des Ministeriums der Justiz, das Departement des Innern, die Oberaufsichtskommission und Staatsanwaltschaft. Sämtliche Einstellungen wurden antragsgemäß und im Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 2. Kammer bewilligt. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Petition des Verbandes sächsischer Stellenvermittler (Stv. Chemnitz) um Verhängung der Bewilligung einer Summe zur Errichtung eines allgemeinen Arbeitsnachweises. Die Kammer beschloß, die Petition im Hinblick auf die zu Kap. 60, Titel 9 a erfolgten Bewilligungen für erledigt zu erklären.

Die 2. Kammer beriet heute zunächst den Gesetzentwurf über die Bewilligung früherer Staatsdiener und ihrer Hinterbliebenen. Finanzminister Dr. von Köger führt aus: Der Reichsbedarf aus dem vorliegenden Entwurfe sei ein ganz erheblicher, und es gehöre ein gewisser Mut dazu, immer wieder mit neuen Anforderungen an die Stände heranzutreten. Sachsen brauche sich in Bezug auf das, was Stände und Regierung hinsichtlich der Befolgungen schon geleistet hätten, durchaus nicht zu schämen, ja es marschiere in dieser Beziehung vielfach dem übrigen Deutschland voraus. Das müge und erst einmal jemand nachmachen. Die Erhöhung im Pensionausfalle betrage seit 1906 fünf Millionen Mk. In der Etatsperiode 1906/07 habe dieser Aufwand jährlich etwa 17 1/2 Mill. Mk. betragen, 1908/09 fast 19 Mill. Mk. und für die Zukunft würden sich jährlich etwa 22 Mill. Mk. ergeben. Die Beschlüsse der Regierung unter der Voraussetzung, daß die Stände die Mittel für die erhöhten Forderungen bewilligt werden. Er hätte deshalb den Wunsch gehabt, daß ihm vor Verhandlung dieser Vorlage eine etwas größere Sicherheit in Bezug auf die noch schwebende Stempelsteuervorlage gegeben worden wäre. Er lege darum den Ständen dringend ans Herz, der Regierung recht bald die Stempelsteuervorlage zu genehmigen und zwar im wesentlichen nach den Vorschlägen der Regierung, damit durch sie eine wirklich dauernde Einnahme gesichert werde. (Allgemeiner Beifall.) Abg. Hänel (Konstern) beantragt, das Defizit an die Finanzdeputation A zur Vorberatung zu überweisen. Damit solle aber nicht gesagt sein, daß grundsätzliche Bedenken gegen die Vorlage beständen, im Gegenteil, er erkläre sich mit der Vorlage vollständig einverstanden und er glaube, daß gerade das vorliegende Defizit nach allem, was in diesem Hause vorhergegangen sei, die vollste Sympathie erwecken werden. Wenn der Herr Finanzminister den Schlußstein in der Bewilligung des Defizits über die Stempelsteuervorlage erledigt habe, so könne er als Vorsitzender der Finanzdeputation A versichern, daß diese die Vorlage über die Stempelsteuer so fördern werde, daß darin ein Hindernis für die Pensionsvorlage nicht entstehen werde. Abg. Schied-Frankeberg (Rat.) erklärt, die Kosten, die durch die Pensionserhöhungen beständen, seien ganz bedeutend und hätten die Tendenz, immer weiter zu steigen. Trotzdem seien die Nationalliberalen gern bereit, den Weg zu gehen, den die Regierung in der Vorlage getrieben habe. Auch sie erkennen an, daß es dringend geboten sei, denjenigen, die in Pension ständen, oder demnächst in Pension gehen würden, eine Aufbesserung zu gewähren. Sie seien auch bereit, die Mittel dafür zu bewilligen. Abg. von Jostau (Freis.) erklärt im Namen seiner Parteifreunde, daß sie dem Pensionsgesetze ebenfalls zustimmen würden, insbesondere in Rücksicht auf die durch die Folgeerhebung im Reich hervorgerufene Lebensmittelpreiserhöhung. Einverstanden erkläre er sich mit der Abrundung der Pensionssätze nach oben und mit der Festsetzung von Mindestsätzen. Das Defizit wird darauf antragsgemäß der Finanzdeputation A überweisen. Zur allgemeinen Vorberatung stand ferner das Defizit 60, betr. Personal- und Bewohnungsbeitrag der Landesbrandversicherungsanstalt auf die Jahre 1908 und 1909. Vizepräsident Dr. v. Zschewitz (Konstern) erklärt, daß in der Vorlage die Konsequenzen aus der Erhöhung der Beamtenbesoldungen gezogen würden und beantragt Überweisung auf diese Vorlage an die Finanzdeputation A. Abg. Schanz-Debnitz (Konst.) bittet die Landesbrandversicherungsanstalt, in ihrer Eigenschaft als vorgesetzte Behörde für die Schlichtungsentscheidungen nachschichten auch dann als versicherungspflichtig anzuerkennen, wenn sie nicht von Beamten ausgeführt worden seien. In den Dörfern des Bogtandes sei es oft schwer, einen Fleischer schnell zu beschaffen, und der betr. Viehdiebstahl erleidet dann schweren Schaden. Das Defizit wird ebenfalls der Finanzdeputation A überweisen. Nächste Sitzung Freitag vorm. 9 Uhr.

Theater in Eibenstock.

„Kord und Säd“ oder „Gewonnene Herzen“, Volkstümlich mit Gesang, war gestern Abend so lehrreich besucht, doch hat sich das ersienene Publikum tieflich amüsiert. Vor allem war es Herr Dir. Kord, welcher durch sein Spiel die Acher auf seiner Seite hatte, ihn unterstützte würdig seine Partnerin Lina Graf. Auch Herr Graf, „Schmidhansel“, war sehr gut. Ebenso der „Gandino“ des Herrn Wölbig. Die Nebenrollen waren entsprechend besetzt, so daß man von einer guten Vorstellung berichten kann. Sonnabend geht auf allgemeinen Wunsch das alte, aber gern gesehene Stück „Der Glockenguß zu Breslau“ in Szene. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt: nachmittags das reizende Kostümstück „Das tapferste Schneiderlein“, und abends das Volkstümlich „Der Goldbauer“. Die Zittelrolle spielt Herr Dir. Kord. Die Vorstellung beginnt wie Sonntag bis her um 7 1/2 Uhr.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Familie des Leutnants Hummel erlährt folgende Todesanzeige: „Nach Wochen heißen Sehnsens und bangster Sorge um Rettung unseres innig geliebten Sohnes und Bruders Kurt Hummel,

Leutnant im 2. Rheinischen Fusaren-Regiment Nr. 9, von seinem am 12. Oktober unternommenen Ballonanstieg sind wir am Ende unseres Hoffens auf ein Wiedersehen mit ihm im irdischen Leben und betrauern schmerzlich seinen frühen Heimgang.“

Breslau, 10. November. Zwischen Steuberig und Röberwig wurde ein Maurer Klein aus Schreiberdorf, der sich in Begleitung zweier anderer Männer befand, von einem fürstlich Wichnowskyschen Förster beim Wildern betroffen. Als Klein des Försters ansichtig wurde, legte er auf ihn an und gab Feuer. Der Schuß ging jedoch fehl. Hierauf gab der Förster auf den Wildbied einen Schuß ab. Die Ladung drang Klein in die linke Seite. Klein war auf der Stelle tot.

Wilsbergerröhre, Bez. Arnberg, 11. Nov. Vier Kroaten versuchten an der Frau eines hiesigen Schmiedemeisters ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Dabei wurden sie von dem Meister überrascht, der darüber in solche Wut geriet, daß er zwei Kroaten mit einem Hammer erschlug. Die beiden andern Kroaten verletzten er so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Graz, 10. November. Der Kaffeeschänker Gölls, der seine Gattin wegen Untreue erschoss, wurde heute vom Schwurgericht einstimmig von der Anklage des Gattenmordes freigesprochen.

Man verlange
Alpha-Cafes
feinste Dreidner Butter-Cafes, für Kinder, mit hohem Eiweiß-Gehalt.
Kleinvverkauf: Herling & Rothkopf, Postplatz 1.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarthe Eibenstock vom 8. bis 14. November 1908.
Aufgehoben: 86) Curt Göbler, Maschinenführer hier, ehel. S. des Gustav Adolf Göbler, Stenographenbesitzer hier, mit Elsa Helene Nüßmann hier, ehel. Tochter des Gustav Emil Nüßmann, ans B. und Biersdorfer Str. 87) Ernst Otto Hultschreuter, Maschinenführer hier, ehel. S. des Anton Richard Hultschreuter, ans B. und Stenographenbesitzer hier, mit Milba Wilma Breß hier, ehel. T. des Emil Bernhard Breß, Breßschneiders hier.
Getraut: 70) Karl Oswald Windisch, Poltschleiferarbeiter hier, mit Johanne geb. Weiß hier, 71) Max Emil Hahn, Maschinenführer hier, mit Selma Emilie geb. Weigel hier.
Getauft: 817) Hermann Berger in Wolfsgärten, 818) Johanna Magdalena Jützbart, 819) Clara Johanne Freck, 820) Herrt Rudi Kreyßig, 821) Kurt Paul Baumann, 822) Marie Lotte Kaufmann, 823) Erich Werner Kuna.
Gestorben: 172) Caroline Wilhelmine Menzig geb. Prager, Witwe des Carl Gottlieb Menzig, ans B. und Waldarbeiters hier, 87 J. 2 M. 28 T. 173) Friedrich Hermann Reichner, ans B. und Waldarbeiter hier, ein Witwer, 71 J. 1 M. 1 T. 174) Zeigeb. ehel. T. des August Ernst Brandt, Geschäftsführers hier.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis:
Vorm. Predigtzeit: 7, 9-10. Der Pfarrer. Die Beichtrede hält Pastor Rudolph.
Nachm. 1 Uhr: Beistunde. Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönbride.
Dom. XXII post Trinit. (Sonntag den 15. November 1908).
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Böttger.
Abends 6 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Böttger.

Wettervorhersage für den 14. November 1908.
Südwind, wolkig, warm, kein erheblicher Regen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. November. Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat gestern nachmittag 4 Uhr im Reichskanzlerpalais zusammen. Die Sitzung dauerte bis 8 Uhr abends. Der Reichskanzler verbreitete sich in umfangreicher Weise über die auswärtige und innere Politik.

Berlin, 13. November. Die innere Kritik scheint auch nach der zweitägigen Redeschlacht im Reichstage offenbar noch lange nicht beboben zu sein. Nach Lage der Dinge ist es nicht ausgeschlossen, daß der Rücktritt des Reichskanzlers schon in allernächster Zeit erfolgen wird. Es wird erzählt, Fürst Bülow habe gestern früh ein ausführliches Telegramm des Kaisers empfangen, das ohne irgendwelche Vorwürfe doch den Reichskanzler in seinem Rücktrittswunsche habe bestärken müssen. Immerhin ist ein, wenn wenigstens auch nur vorläufiges Verbleiben des Fürsten im Amte noch nicht vollständig ausgeschlossen, aber die Situation hat sich doch berart zugespitzt, daß die Frage der Nachfolgerschaft ernstlich erwogen wird. Es herrscht die Auffassung vor, daß eine Teilung des Reichskanzleramtes die aussichtsreichste Lösung sei. Neben dem Namen des Herrn von Bethmann-Hollweg wird vielfach auch der Name eines bekannten Diplomaten genannt. An Stelle des Herrn von Schön, der einen Botschafterposten übernehmen soll, wird einem unkontrollierbaren Gerücht zufolge, eine Persönlichkeit treten, die vor allem die Mission hätte, das Auswärtige Amt zu sanieren.

Berlin, 13. November. Unter Anklage verurteilender Verleumdung hatte sich der ehemalige Gefreite der Südwestafrikanischen Schutztruppen Kirchheim zu verantworten. Kirchheim hatte das Offiziercorps der Südwestafrikanischen Schutztruppen beleidigt, indem er die Offiziere der Freigabe vor dem Feinde bezichtigte. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Hamm, 13. November. Zu der Katastrophe auf der Grube „Radbod“ wird noch gemeldet, auf der 2. Sohle des Schachtes 1, wo die Schlagwetterexplosion erfolgte, befindet sich ein Dynamitlager. Man befürchtet, daß es in der Nacht explodieren würde. Im Krankenhaus sind im Laufe des gestrigen Abends drei weitere Schwerverletzte gestorben. Vom Oberbergamt Dortmund wird mitgeteilt, daß von den 380 eingefahrenen Bergleuten nunmehr 36 Leichen und 35 Schwerverletzte zu Tage gefördert worden sind. Die Aussichten auf Rettung einer nennenswerten Zahl der eingeschlossenen Bergleute seien sehr geringe.

Hamm, 13. November. Die Meldung, daß die Schächte der Grube „Radbod“ unter Wasser gesetzt worden seien, wird von Seiten der Verwaltung dementiert. Bis heute früh 4 Uhr waren 39 Leichen und 27 Schwerverletzte geborgen. In der Grube befinden sich noch 368 Bergleute, die als verloren gelten.

Schleswig, 13. November. Im Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Dr. Schüdting-Husum wurde der Urteilspruch auf heute mittag 12 Uhr vertagt.

Frankfurt a. M., 13. November. Bei der gestrigen Wahl zur Stadtverordnetenversammlung, bei der 22 Wahlen zu erfolgen hatten, wurden gleich im ersten Wahlgang 11 Stadtverordnete gewählt und zwar 4 Demokraten, 3 Nationalliberale und 4 Sozialdemokraten.

Paris, 13. November. „Petit Parisien“ veröffentlicht einen längeren Beileidsartikel für die westfälischen Grubenarbeiter, welche von einer neuen Katastrophe heimgekehrt wurden. Das Blatt erinnert an die Mitwirkung der westfälischen Grubenarbeiter bei der Katastrophe Courrières und erklärt, Frankreich werde das nie vergessen.

Stockholm, 13. November. Die Nachricht von dem Auffinden der Leiche Andrés wird von dem Ingenieur Andrés als nicht unwahrscheinlich bezeichnet.

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Dank.
Für die uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen **Wilhelmine Karoline Menzig geb. Prager** in so überreichem Maße erwiesene Anteilnahme von nah und fern sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.
Eibenstock, Auerbach u. Bernsbach, 11. November 1908.
Die trauernden Hinterlassenen.

Gasthof Geleitshaus
Lichtenau — Gundsübübel.
Vom 14. dieses Monats ab und nächstfolgende Tage
Großes Weinschoppen-Fest.
Schnelldige Bedienung.
Ferdinand Pilz.

Dr. Oetker's Vanille-Gebäck.
Zutaten: 250 g Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillinzucker**, 100 g Mandeln, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Liter Milch oder Rahm, 1/2 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**.
Zubereitung: Butter und Mehl (letzteres mit dem Backpulver gemischt) knetet man zu einem Teig. Das Eigelb, 100 g Zucker, den Vanillinzucker und die Milch, verklappert man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, welche sich gut ausrollen läßt, ev. fügt man noch etwas Mehl hinzu. Den ausgerollten Teig schneidet man in rechteckige Stücke, bestreicht diese mit Eiweiß, streut die in Spähnchen geschnittene Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und backt bei Mittelhitze. In Blechdose aufzubewahren!

Für Schneiderinnen
größte Vorteile
bietet das Engros-Lager d. Handels-Centrale Deutscher Kauhäuser Berlin—Chemnitz
für Eibenstock **C. G. Seidel.**

Stube mit Kammer sofort zu vermieten. Sosastr. 9.

Zinten empfiehlt E. Hannebohn

Fahrplan
der Wilkau-Airchberg-Witzschhaus-Garlsheder Eisenbahn.
Von Wilkau nach Carlsfeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	8.33	9.28	3.16	7.28
Airchberg (Bf.)	8.04	10.02	3.48	8.10
Airchberg (Bpt.)	8.09	10.07	3.53	8.16
Saupersdorf II	8.16	10.14	4.00	8.23
Saupersdorf I	8.22	10.21	4.07	8.29
Hartmannsdorf	8.29	10.28	4.14	8.36
Bärenwalde	8.49	10.48	4.34	8.56
Oberröhrig	8.57	10.56	4.42	9.03
Rothenkirchen	7.18	11.19	5.02	9.24
Stützengrün	7.26	11.28	5.10	9.32
Reuße	7.39	11.41	5.23	9.45
in Schönbride	7.46	11.48	5.30	9.52
aus Schönbride	7.48	11.52	5.38	9.00
Oberdönsbride	7.54	11.57	5.41	9.06
in Witzschhaus	8.10	12.13	5.57	9.20
in Witzschhaus	8.23	12.40	6.18	9.30
Witzschhaus	8.33	12.50	6.28	9.30
Witzschmühle	8.49	1.00	6.38	9.40
Biedhammer	8.52	1.09	6.47	9.49
in Carlsfeld	9.03	1.20	6.58	10.00

Von Carlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.	
Aus Carlsfeld	—	8.00	9.32	3.12	7.32
Biedhammer	—	8.10	9.42	3.22	7.42
Witzschmühle	—	8.18	9.50	3.30	7.50
Witzschhaus	—	8.28	9.58	3.38	7.58
in Witzschhaus	—	8.34	10.06	3.46	8.04
aus Witzschhaus	—	8.16	12.35	6.15	8.34
Oberdönsbride	—	8.32	12.52	6.34	8.53
in Schönbride	—	8.38	12.58	6.38	8.57
aus Schönbride	4.30	8.38	1.00	6.41	—
Reuße	4.36	8.44	1.06	6.47	—
Stützengrün	4.46	8.54	1.16	6.57	—
Rothenkirchen	4.55	9.03	1.25	7.06	—
Oberröhrig	5.08	9.16	1.39	7.20	—
Bärenwalde	5.16	9.22	1.45	7.28	—
Hartmannsdorf	5.27	9.35	1.58	7.41	—
Saupersdorf I	5.33	9.41	2.05	7.51	—
Saupersdorf II	5.39	9.47	2.11	7.57	—
Airchberg (Bpt.)	5.46	9.54	2.18	8.04	—
Airchberg (Bf.)	5.59	10.03	2.30	8.25	—
Wilkau	6.21	10.27	2.58	8.49	—

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Punsch-Bohnen,
à 1/2 Pfd. 40 Pfennige, delikat im Geschmack.
Cognac-Praline, à 1/2 Pfd. allgemein beliebt.
R. Seibmann, Langestr. 1.

Verkaufe
wegen Aufgabe der Siederei
1 Handmaschine 3fach 1/2
1 „ „ 3fach 1/2
1 „ „ 2fach 1/2
sämtlich mit Vog- und Bohrzeug.
Fritz Meinel,
Schöneck i. S., Bahnhofstr. 188.

Metall-, Stoffen- und Eichenholzjärge
in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.
Emil Unger,
Tischlermeister,
Poststraße 18.

Wäschemangeln
allerneueste Konstruktion für Hand- u. Kraftbetrieb liefert billig und langjähr. Garantie
Sächs.-Thür. Wäschemangel-Industrie
Gera-Renk 4. Geisstr. 22.

Frischen Schellfisch, Frische Notzungen,
empfehlen **Max Steinbach.**
Ein älterer exakter Sticker an 1/2 Maschine gesucht.
W. Ziegler & Co.

Schwarze Stachelstaube
verfloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Ernst Heymann, Forststr.**
Hilse b. Blutsod. Neman,
Hamburg, Kengelstr. 40.

Einladung

zu einer Besprechung über die Beteiligung der Spitzen- und Stickerie-Industrie, sowie der verwandten Industriezweige an der **Welt-Ausstellung in Brüssel 1910** auf **Sonabend, den 14. November 1908, nachm. 3 Uhr** in **Deils Hotel zu Plauen.**

Der Herr Reichskommissar für die Weltausstellung wird in den Verhandlungen die erforderlichen Aufschlüsse über die Anlage der Weltausstellung, sowie über den der deutschen Abteilung zu Grunde liegenden Plan geben.
Die Handelskammer Plauen ladet alle Interessenten zu dieser Aussprache ein und bittet, ihr, wenn möglich, die beabsichtigte Teilnahme vorher durch Postkarte bekannt zu geben.

Die Handelskammer.

Resing, 1. Stellv. Vorsitzender.

Dr. Dietrich, Syndikus.

Junge Dresdner Hafer-Mast-Gänse, auf Wunsch braufertig und geteilt, gebe auch pfundweise ab. Empfehle auch mein großes **Aepfel-Pager**, als: **Wiener feinste Tafeläpfel, weiße Rosmarin, Edelböhmer, Gravensteiner, Goldbarmäner, Sommerdorsdorfer, Kaiser Alexander, Graf Rokit, rote und weiße Stettiner, Landsberger und Schweizer Reinetten, Järnen-Aepfel, Königs-Aepfel, Biefblüte, rote Fische.** Verschiedene Sorten **Rusäpfel** werden zu den billigsten Preisen abgegeben. Ferner empfehle **Ameria-Weintrauben, Grünkohl, Spinat, Petersilie, Rot- und Weißkraut, Sellerie, Zeltower Rübchen, Braunschw., Salatkartoffeln, Dib. Tafelkäse, Kieler Böttlinge und Sprossen, Reis frischen Quark.**
Alme Günzel.

Konsum-Verein und Produktivgenossenschaft für Schönheide u. Umg. e. S. m. b. S.

Ordentl. Generalversammlung am **Sonntag, den 15. November 1908, nachmittags im Saale des Gasthofes zu Neuheide. Anfang punkt 1/3 Uhr.**

- Tagesordnung.**
- 1) Vortrag des Revisionsberichts.
 - 2) Vortrag der Jahresrechnung, Nichtig-sprechung derselben und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 - 3) Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Entschädigung des Aufsichtsrates.
 - 4) Beschlussfassung über den Abschluss von Anstellungsverträgen mit den Mitgliedern des Vorstandes.
 - 5) Anträge, welche bis zum 11. November abends schriftlich eingereicht worden sind.
 - 6) Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
 - 7) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

NB. Nur die grüne Quittungskarte oder weiße Legitimationskarte berechtigt zum Eintritt und zur Abstimmung.

Recht zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

Der Aufsichtsrat.

R. Gerisch, Vors.

Der Vorstand.

H. Mayer, D. Poppitz.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß am **Donnerstag früh 1/4 Uhr** mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- u. Schwiegervater, Bruder und Schwager **Julius Friedrich Lang** im 86. Lebensjahre ruhig entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an.
Die trauernden Hinterbliebenen. **Eibenstock, 13. Nov. 1908.**
Die Beerdigung findet **Sonntag nachmittags 3 Uhr** statt. Blumenschmuck wird dankend abgelehnt.

Bedeutend ermässigte Strickgarnpreise.

Direkter Bezug aus den größten Kammgarnspinnereien.

Kammgarn-Wolle 16er B à Pfd. 1.80 M. 10 Gebinde	36 Pf.
Kammgarn-Wolle 16er	1.98 " " 40 "
Kammgarn 16er Prima	2.20 " " 45 "
Kammgarn 16er Special	2.40 " " 50 "
Kammgarn Spec.-Marke T. K. L.	2.80 " " 58 "
Kammgarn „Violetta“	3.15 " " 65 "
Kammgarn 18er „Extra“	3.45 " " 70 "
Kammgarn 20er „Electra“	4.— " " 85 "

Zephyr-Wolle — Rock-Wolle in großem Farbensortiment.

Günstige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachfl.
Eibenstock. Postplatz.

Gemeinnütziger Wirtschaftsverein (Einkaufs- und Verkaufsverein) für Schönheide u. Umg., e. S. m. b. S.

Wir laden hiermit unsere werten Mitglieder zu der am **21. November a. c., abends 8 Uhr** in **Ebert's Restaurant** stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** ergebenst ein und sehen einem recht zahlreichen Besuch entgegen.

- Tagesordnung.**
- 1) Geschäftsbericht und Rechnungsabschluss.
 - 2) Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
 - 3) Anträge, welche bis 21. November bei dem Vorstand eingereicht sind.
 - 4) Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
 - 5) Sonstiges.

Der Aufsichtsrat.

Bernh. Bahr, Vors.

Der Vorstand.

Emil Wunderlich, Rudolf Gläß, Ed. Lenk.

Fette Gänse,

Enten, Pouarden, leb. Karpfen, Schleien, Reh-räden, Rehleulen, Roh-wild, frische Tafelkäse, Frankfurter Würstel, geräucherte Kase, Böttlinge, Kieler Sprossen, frischen Quark, Götzer Maronen, frische Tomaten
Max Steinbach.



Wiesenstr. 8 Hermann Korbach Wiesenstr. 8

empfiehlt den vollständigen Eingang seiner enormen Auswahl von **Winterschuhwerk**

aller Art, sowie **Oshaker** und **Begauer Filzwaren**, echte **Peters-burger** und **amerikanische Gummischuhe**.

Beste Bedienung! **Billige Preise!**
Mitglied des **Rabatt-Sparvereins.**

Zahnschmerzen stillt sofort **„Dodo“**. Flasche 35 Pfg.
H. Lohmann, Drog.

Zentral-Beleg-Anzeiger, Exped.-Berlin, Billige Erlangung, täglich Verlags-Druckkostenfrei.

Hierzu eine Beilage.

Stadtheaterensemble Eibenstock, „Feldschlösschen“.

Direktion: **V. E. Max Korb.**
Sonabend, den 14. November 1908

Der Glockenguß zu Breslau im Jahre 1583

oder: **Die Unheilsglocke auf dem St. Magdalenenurme.**
Historisches Schauspiel in 3 Akten (10 Bildern) von **Brachvogel**
Regie: **Max Korb.**

Das tapferere Schneiderlein.

Abends 8 Uhr:
Der Goldbauer od.: **Das goldene Kreuzl.**
Original-Schauspiel in 4 Akten von **Charlotte Birch-Pfeifer.** — In Szene gesetzt von **Max Korb.**

Raffendöffnung 7 Uhr. **Anfang punkt 1/3 Uhr.**
Nach dem Theater: **Offenlliche Ballmusik** bis 1 Uhr bei freiem Entree.
Ergebenst ladet ein Die Direktion.

Sommerfrische Zimmerfächer.

Morgen **Sonntag**
Haus-Kirmes
bei **Kaffee** und selbstgebackenen **Pfannkuchen** sowie sonstigen **Speisen** und **Getränken.** Ergebenst ladet ein
H. Trommer.

Praktische Winter-Schuhe u. -Stiefel

in bekannt guten Qualitäten, **Filzschuhe, Filzstiefel,** schwarz und bunt, sowie **kräftige Schaft-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel,** schon von **5 M.** an. Alle Arten **Einlegesohlen** empfiehlt
Karl Uhlmann, Neumarkt 1.

„Feldschlösschen“.

3 Min. vom ob. Bahnhof. **30 Min. vom Bahnhof Blaumenthal.**
Altrennommiertes **Konzert-, Theater- u. Ball-Lokal.**
Morgen **Sonntag** nach dem Theater

feine Ballmusik bis 1 Uhr bei freiem Entree.
Es ladet ergebenst ein
Arthur Auer.

Konzert- u. Ball-Deutsches Haus, Eibenstock.

Größtes Vergnügungs-Lokal der weiten Umgebung.
Morgen **Sonntag, den 15. November, von nachmittags 4 Uhr an**
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Streich- und Blasmusik. Neueste Tänze.
Hierzu ladet freundlichst ein
Emil Neubert.

Schönheit ist Nacht.

Eine Herde ist ein reiner Teint, sammetweiche Haut. Gebr. Sie nur **Dresdener Yana-Seife** M. H. H.
von **Hahn & Hasselbach, Dresd.** à Stück 50 Pfg. in den Apotheken zu **Eibenstock** und **Schönheide.**

Rheumatis- und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frlm. Marie Gräuner,
München, Bilgersheimerstraße 2/II.

Wendelsteiner Entfettungs-Thee

M. 1.75 und 3.—. Fettgehrende, alkalienreiche Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben **schlante graziöse Figur.** In allen Apotheken.
Apoth. Ed. Wiss.
Carl Hunnius, München.

Achtung!

Empfehle **Sonabend** auf dem Wochenmarkt einen großen **Posten Böttlinge** (billig, billig), **Seringe, 3 Stk. 20 Pfg., Brieslinge, à Pfd. 20 Pfg.** Auch trifft heute ein **Bagen Steiermärker Aepfel** ein und offeriere selbige zum billigsten Preis.
Achtungsvoll **J. Zettel,**
Albertstr. 3.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Stieckensferd-Ältenmisch-Seife** v. **Bergmann & Co.,** **Nadbur.**
Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht,** **roßes jugendl. Aussehen,** **weiße sammetn. Haut** u. **blühend schönen Teint.**
à St. 50 Pfg. bei: **Apotheker Wiss.**

Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung.

Theater

lebender Photographien.
(Deutsches Haus.)
Heute **Sonabend** som. **Sonntag**
Vorführung: **Die Geschichte eines Findlings. Die rollende Kugel. Der Zauberstab. Die Sühne der Rothhaut** und anderes mehr.
A. Listner.
Heute **Freitag** keine Vorstellung.

Wintersportklub Eibenstock.

Sonabend, 14. November, abends 9 1/2 Uhr im **Café Reichsner**
General-Versammlung.
Tagesordnung.

- 1) Statutenvorlage.
- 2) Beitrittserklärung.
- 3) Durchberatung der Statuten.
- 4) Definitive Wahl der Vorstandschaft.
- 5) Verschiedenes.

Der prov. Aussch.

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag** v. nachm. 4 Uhr
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
E. Becher.

Schönheiderhammer.

Morgen **Sonntag** v. nachm. 4 Uhr
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
P. Pross.

Hotel Schwan, Schönheide.

Morgen **Sonntag** v. nachm. 4 Uhr
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
W. Geber.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Morgen **Sonntag** v. nachm. 4 Uhr
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Karl Junger.

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten beseit. **Kaiser's Brust-Caramellen.** 5500 not. begl. Zeugn. bew. den sich. Erfolg. Pak. 25 Pfg., Dose 50 Pfg. **Kaiser's Brust-Extrakt, Flasche 90 Pfg.** Zu haben bei:
H. Lohmann in Eibenstock,
Horn. Pöhlend " "
G. Emil Tittel " "
Carl Müller " **Carlsfeld.**

Glycerin-Schwefelmilchseife

à 35 Pfg. aus der Königl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik **G. D. Wunderlich,** Nürnberg, mit großem Erfolg eingeführt seit 1863, von Aerzten empfohlen gegen **Hautausschläge** aller Art, Hautjucken, Flechten, Grind, Schuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, Daaraussfall. Wunderlich's verbess. **Leerseife** 35 Pfg., **Leerschweifelseife** 50 Pfg. **H. Lohmann, Eibenstock.**

Geübte Tüllwieblierinnen

werden zu sofortigem Antritt für die **Stickhube** und auch für **Hausarbeit** gesucht von
C. G. Dörffel Schue.

Für unsere Pershikerei suchen wir einen jungen Mann,

der den Artikel etwas kennt, zu möglichst sofortigem Antritt.
Off. mit Gehaltsansprüchen unter **B. M.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Vom Landtag.

Dresden, 10. November.

W. Auf der Tagesordnung der 1. Kammer stand als einziger Punkt das Wasserrecht zur Beratung. Den Bericht erstattete namens der betr. Zwischenkommission Prof. Dr. Wack-Weipzig. Er schloß voraus, daß in wesentlichen Punkten ungeachtet der großen Schwierigkeiten der Aufgabe eine Einigung der 2. Kammer mit der Zwischenkommission der 1. Kammer herbeigeführt werden sei. In Sachsen seien seit den 70er Jahren immer neue Ansprüche zur Schaffung eines Wasserrechtes gemacht worden. Die Schwierigkeiten lägen nicht nur auf juristischem sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Hauptbedenken bezügen sich auf folgende 3 Gesichtspunkte: 1) Gefährdung der Privatrechte; 2) Gefährdung von Interessenfreilegen und 3) zu großer Belastung derer, die zum Handeln berufen seien. Die Gefährdung der Privatrechte habe den Kern der Schwierigkeiten gebildet, die sich zwischen der Regierung und der 2. Kammer über das Wasserrecht entwickelt hätten. Daß das Wasserrecht gefährdet war, lasse sich nicht verkennen, denn der ursprüngliche Gesetzentwurf habe eine Art Verstaatlichung der fließenden Gewässer verfolgt. Diesen Standpunkt habe die Regierung aber preisgegeben und sich auf ein reines Verwaltungsrecht beschränkt. Das Wasserrecht sei außerhalb der Vorlage gelassen worden. Das heißt, sie beläßt nicht nur alle bestehenden Privatrechte in Geltung, sondern gestattet auch, in Zukunft neue Privatrechte zu erwerben. Nur gewisse Beschränkungen dieser Rechte seien vorgesehen, soweit die Interessen der Allgemeinheit in Frage kämen, nämlich hinsichtlich der freien Verfügung über die Quellen und hinsichtlich des Eigentumsrechtes an Gewässern. Bei dieser Gelegenheit nahm der Berichterstatter Veranlassung, den Vorwurf zurückzuweisen, daß die Zwischenkommission der 1. Kammer sich von agrarischen Interessen bei ihren Beratungen habe leiten lassen. Bedenken habe man ferner gehabt, daß der Staat habe diese Entscheidungspflicht abgelehnt und man habe Niemanden anders gefunden, als die Gemeinden. Die Befürchtung, daß das Gesetz auch die Gemeinden nicht zustande komme, teile er nicht. Die Differenzen zwischen der 1. und 2. Kammer beständen in der Hauptsache nur aus 2 Punkten, nämlich betreffend die Widerspruchsfähigkeit der Unternehmungen und betreffend die Organisation der zum Unterhalt und zur Vorkontrolle gegen Hochwassergefährde Verwaltungen. In letzterer Hinsicht länden sich 2 Prinzipien gegenüber, das Gemeindeprinzip, das in der ursprünglichen Regierungsvorlage enthalten gewesen sei und das sogenannte Zwangsvereinsprinzip, das von der Zweiten Kammer vertreten werde und den Inhalt der jetzt zur Beratung stehenden Vorlage bilde. Geheimrat Dr. Wack fuhr fort: Die Zwischenkommission sei der Meinung, daß das Vereinsprinzip, wie es von der 2. Kammer beschloffen wurde, nicht genüge. Er gebe die Hoffnung nicht auf, daß das Vereinsprinzip durch das Gesetz zu einem geordneten Ende führen werde. Oberbürgermeister Dr. Schmidt: Im allgemeinen sehe man im Lande den voraussetzungslosigen Abstoß des Wasserrechtes freundlich gegenüber. Es würden aber auch sehr große Bedenken und Befürchtungen gegen Einzelheiten erhoben. Die Rechtsunsicherheit im Wasserrecht sei in Sachsen nicht so groß, wie man annehme. Es seien bedeutende wasserwirtschaftliche Anlagen unter dem jetzt bestehenden Wasserrecht geschaffen worden. Zunächst habe er Bedenken gegen die Vorschriften in den §§ 40 bis 41, betreffend die Eigentumsrechte und endlich gegen die Regelung der Entscheidungsbefugnisse bei Zustandhaltung der Gewässer. Geheimrat Kommerzienrat Wänig: Jittau strebt in Bezug auf die Regelung der Widerspruchsbefugnisse mit einem der Zwischenkommission entgegengelegten Standpunkte. Die Fassung des § 38 über den Vorbehalt des Widerspruchsbefugnisses, wie sie aus den Beratungen der 1. Kammer hervorgegangen sei, habe besonders in industriellen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen. Oberbürgermeister Keil: Jittau teile die Bedenken des Vorredners und gab der Begründung Ausdruck, daß die Gemeinden, Grundbesitzer und Industriellen aus der Gesetzesvorlage nach ihrer gegen das ganze Gesetz zu stimmen. Nach einer kurzen Erwiderung des Berichterstatters erklärte Finanzminister Dr. v. Müger, er habe aus den Ausführungen des Oberbürgermeisters Keil mit Schmerz erfahren, daß dieser noch nicht zu den Grundgedanken des Gesetzes durchgedrungen sei, der ein sehr erhebliches Wohlwollen des Staates gegen die Interessenten, insbesondere gegen die Gemeinden darstelle. Die jetzt vorliegenden Bestimmungen legten dem Staate schon sehr große Lasten auf. Einmalige Beschlässe der Kammer jedoch, die darauf hinauslaufen würden, die Leistung des Staates noch zu erhöhen, würden ihn aus einem überzogenen Anhänger des Entwurfes zu einem entschiedenen Gegner machen. Es entspann sich eine ausgedehnte Debatte, die bei einer ganzen Anzahl von Paragraphen Beschlässe hervorbrachte, die von der 2. Kammer abgelehnt wurden. Die Paragrafen 63 und folgende fanden nach den Beschlässen der Zwischenkommission der 1. Kammer Annahme, womit diese sich für das Gemeindeprinzip erklärte, während die 2. Kammer das Vereinsprinzip beschloffen hat. Das ganze Gesetz wurde schließlich nach beschleunigter Beratung gegen 6 Stimmen mit den beschloffenen Abänderungen angenommen.

Die zweite Kammer erledigte heute wieder eine größere Anzahl Kapitel des ersten Antrags zum ordentlichen Staatshaushalt für 1909/1910, die sämtlich nach den Anträgen der Deputation bewilligt wurden. Bei Kapitel 94, Landesbibliothek, Spanischen u. s. w. betreffend, richtete Abg. W. Jandau (Frc.) die Anfrage an die Regierung, ob die Erörterungen bezüglich der Einführung des biologischen Unterrichts an diesen Schulen abgeschlossen seien, damit am 1. April n. J. dieser Unterricht eingeführt werden könne. Kultusminister Dr. Wed erklärte, die Erörterungen über die weitere Behandlung des biologischen Unterrichts würden fortgesetzt. Inwiefern es möglich sein würde, diesen Unterricht mit Beginn des neuen Schuljahres einzuführen, hänge von dem Ergebnis dieser Erörterungen ab. Zu Kap. 95, Seminare betr., erwiderte Abg. Jettner (Frc.) Auskunft über die Seminare, nach denen die Verteilung der neu geschaffenen Oberlehrerstellen erfolgt, worauf vom Regierungsrat eine Antwort dahin erteilt wird, daß in der Hauptsache die Verteilung nach der Qualifikation vorgenommen werde. Hierauf verlas sich das Haus auf Mittwoch vormittag 10 Uhr: Eisenbahnpetitionen.

Dresden, 11. November.

W. In beiden Kammern des Landtages standen heute Eisenbahnpetitionen auf der Tagesordnung. In der 1. Kammer stand zuerst die Petition der Firma Schöne u. Wöhne in Weßdorf und Genossen, des Gemeinderates von Landgraben und des Rats der Stadt Reuthaus, der Bezirksvereinigungen von Landgraben und des Gemeindevorstandes des Bezirks Landgraben um Erbauung einer Eisenbahn von Landgraben nach Weßdorf, Steinigwaldsdorf nach Reuthaus zur Beratung. Beschloffen wurde, die Petition der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Die Petition Walter Schmidts in Wildgruß und Genossen um Erbauung einer Schmalspurbahn von Reifeldsdorf bis an die Stadtgrenze Dresden ließ man auf sich beruhen. Die Petitionen der Gemeinden Unterlößnitz, Georgenthal und Genossen um Erbauung einer vollspurigen Eisenbahn von Ringenthal nach Brunnsdorf, Unterlößnitz, Georgenthal, der Gemeinden Ringenthal, Brunnsdorf und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn von Ringenthal nach Brunnsdorf und Waldenberg und der offenen Handelsgesellschaft in Jirma Eduard Kuffel in Lannenberg ließ man ebenfalls auf sich beruhen. Dagegen wurde die Petition des Gemeindevorstandes Richter in Niederschöna und Genossen um Erbauung einer schmalspurigen Nebenbahn von Ringenberg nach Dittmannsdorf der Regierung zur Erwägung überwießen, bezugnehmend die Petition der Gemeindebürger zu Reibach, Ober- und Unterlößna, Zittau, Sebnitz, Brand und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn von Thuma nach Plauen. Die Petition des Gemeinderates zu Oberlößnitz und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn durch das Lungwitztal wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwießen, dagegen aber die Petition der Gemeinden Ritzsch, Sträßberg und Genossen um Erbauung einer Güterbahnstrecke in Ritzsch sowie die Petition des Gemeinderates zu Grundbach um Errichtung einer Personenbahnstrecke Grundbach an der Staatsbahnlinie Wollfenstein-Jöhstadt auf sich beruhen zu lassen. Die 2. Kammer verhandelte zunächst in Schlussberatung über die Petitionen des Stadtgemeinderates von Wildgruß und Genossen um Erbauung einer vollspurigen Eisenbahn von Wildgruß nach Wildenfels, des vereinigten Eisenbahntomitees zu Hartenstein und Genossen um Erbauung einer Eisenbahn mit Lokspur von Wiesenburg nach Döhlitz, der Gemeindevertretung zu Wälzen Sanft Nichten und Genossen um Herstellung einer Anschlußverbindung mit der Wälzengrundbahn sowie des Kaufmanns für Erbauung der Bahnstrecke Zwickau-Oberlößnitz um Herstellung dieser Linie für Personen- und Güterverkehr und eventuell Weiterführung derselben bis Wildenfels. Beschloffen wurde, die Petitionen um Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Zwickau über Reinsdorf nach Wildenfels und um Erbauung einer Eisenbahn von Wiesenburg nach Wildenfels der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überwießen, weitergehende Wünsche aber zur Zeit auf sich beruhen zu lassen. Weiter standen zur Schlussberatung die Petition des Stadtrates und der Stadtverordneten zu Annaberg und Genossen um Fortführung der Güterbahn Königwalde-Annaberg (Obere

Stadt) nach dem Bahnhofe Schönfeld. Der Deputationsantrag lautete, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Abg. Koch-Annaberg (Frc.) beantragte dagegen, die Petition der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überwießen und begründete seinen Antrag eingehend, indem er besonders auf die hohe Bedeutung Annabergs für das östliche Erzgebirge hinwies und um Annahme seines Antrages bat, um der immer noch zunehmenden Abwanderung von Annaberg entgegenzutreten. Die Industrie sei, wenn nicht die Bahn gebaut werde, gegenüber anderen Städten im großen Nachteil. Finanzminister Dr. von Müger erklärte, daß das Projekt ein solches sei, welches einer Förderung zu Lasten der übrigen Steuerzahler nicht bedürfe. Abg. Kühner-Jochpau (Frc.) fragte über schräge Zugverbindungen im Erzgebirge. Eine Reise um die Welt sei eine Fahrt von Jochpau nach Wärenstein. Abg. Schumann-Groß-Oberlößnitz (Frc.) unterstützte den Antrag Koch. Der Vorsitzende der Finanzdeputation B. Abg. Richter, bemerkte, daß bei einer Befichtigung der Güterbahnanlagen in Annaberg durch die Deputation die Mehrheit der Herren erklärt hätten, daß die Petition der Stadt Annaberg zur Zeit keine Berücksichtigung verdiene. Der Antrag Koch wird mit 28 gegen 21 Stimmen abgelehnt und die Petition nach dem Deputationsantrag auf sich beruhen gelassen. Hierauf folgte die Schlussberatung über die Petitionen des Gemeinderates zu Lauter und Genossen, welche Petition der Regierung zur Kenntnisnahme überwießen wurde. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Schlussberatung über die Petition der Vereinigung für eine normalspurige Verbindungsbahn Reifeldsdorf-Bernstadt-Bernstadt und Genossen um Herstellung der genannten Verbindungsbahn. Die Finanzdeputation B. beantragt die Petition auf sich beruhen zu lassen. Abg. Dähnel (Frc.) bemerkte, es würde geradezu verhängnisvoll sein, wenn man auf eine Schmalspurbahn zukommen wollte. Die Abgeordneten Flug-Zittau (natl.) und Donath (Frc.) sprachen sich zu Gunsten der Petition aus. Im Falle diese aber nicht berücksichtigt werden sollte, möchte wenigstens die Schmalspurbahn über Bernstadt verlängert werden. Abg. Keilich (Frc.) befragte sich über die stiefmütterliche Berücksichtigung der Lausitz mit Bahnen. Diesen Ausführungen tritt der Regierungskommissar Ministerialdirektor Dr. v. Schadow entgegen, worauf der Deputationsantrag angenommen wird. Nächste Sitzung Donnerstag Vorm.

Die Wehrsteuer.

Unter den neuen Steuervorlagen, die dem Reichstage zugegangen sind, befindet sich auch die Wehrsteuer. Ueber diese vom Ruffhäuser-Bunde der deutschen Landes-Kriegerverbände schon vor vielen Jahren angeregte gerechteste aller Steuern heißt es in der Begründung: In der Form eines Zuschlags zur Nachlasssteuer soll von dem Nachlasse derjenigen wehrpflichtigen Personen, die nicht den nach den Militärgeboten vorgeschriebenen aktiven Dienst geleistet haben, eine Wehrsteuer von 1, v. S. des reinen Wertes des Nachlasses erhoben werden. Es soll damit dem vom Reichstage wiederholt gestellten Verlangen nach Einführung einer solchen Steuer in einer Weise entsprochen werden, die diejenigen auch vom Reichstage anerkannten Bedenken vermeidet, die einer auf der Grundlage des Einkommens oder als Kopfsteuer aufgebauten Wehrsteuer entgegenstehen. In der vorgeschlagenen Form läßt die Wehrsteuer vor allem die Unbemittelten frei und entgeht allen Schwierigkeiten der Veranlagung und Einziehung. Den Vorwurf, daß sie eine Krüppelsteuer sei, wird man ihr auch dann nicht machen können, wenn sie einen minder Kräftigen trifft. Denn er soll erst nach dem Betrage dessen, was er am Schlusse seines Lebens hat erübrigen können, herangezogen werden.

Daß die Summe dessen, was der Erblasser bei seinem Tode hinterläßt, in keinem unmittelbaren und notwendigen Zusammenhange mit den Vorteilen zu stehen braucht, die ihm die freie Verfügung über seine wirtschaftlichen Kräfte während der Jahre der Militärdienstzeit gebracht hat, kann der Berechtigung der Steuer gleichfalls keinen Eintrag tun. Denn diese Vorteile sind überhaupt nicht so meßbare Werte, daß sie je der Höhe der Steuer zum unmittelbaren Maßstab dienen könnten. Es kann für die Gestaltung der Wehrsteuer nur darauf ankommen, daß derjenige, der nicht gedient hat, zum Ausgleich für die ihm zur Gründung oder Festigung seiner wirtschaftlichen Existenz zu gute gekommenen Vorteile nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit ein wirtschaftliches Opfer bringt, und der vorliegende Entwurf unterscheidet sich hierbei von den sonstigen Wehrsteuerentwürfen nur dadurch, daß er die Steueranfrage auf diejenigen beschränkt, die bis zu ihrem Tode ein Vermögen haben erübrigen können.

Von der Abgabe befreit sind nach dem Entwurfe Wehrpflichtige, welche bei Einführung des Gesetzes, betreffend die Verpfichtung zum Kriegsdienste, vom 9. November 1867 schon auf Grund der früheren landesgesetzlichen Bestimmungen Militärdienst geleistet hatten oder vom aktiven Dienste endgültig befreit waren. Die Abgabe haben ferner nicht zu entrichten Wehrpflichtige, welche, zu dreijährigem aktiven Dienste verpflichtet, wenigstens zwei Jahre aktiven Dienst geleistet haben, sowie Wehrpflichtige, welche vor der endgültigen Entscheidung über ihre Dienstpflicht oder zwischen ihrer Aushebung und dem Ende ihrer aktiven Dienstzeit gestorben sind, ohne sich zurzeit ihres Todes der Bestellungs- oder Dienstpflicht entzogen zu haben, oder die infolge einer Dienstbeschädigung für den aktiven Dienst untauglich geworden oder als Kriegsteilnehmer im Sinne der Militärpensionsgesetzgebung anzusehen sind. Die Wehrsteuer ermäßigt sich um $\frac{2}{10}$ wenn der Erblasser wenigstens 10 Wochen, und um $\frac{1}{10}$ wenn er wenigstens ein Jahr aktiven Dienst geleistet hat oder in der zur Unterstüßung des Kriegsanitätsdienstes berechtigten freiwilligen Krankenpflege während eines Krieges auf die bezeichnete Dauer verwendet worden ist. Das Vorliegen der für die Steuerbefreiung und Steuerermäßigung erforderlichen Voraussetzungen ist von den zur Anmeldung des Erbfalls verpflichteten Personen nachzuweisen, wozu die Bescheinigung der Militärbehörde ausreicht.

Der Ertrag der Wehrsteuer ist auf 14 Millionen Mark im Beharrungszustande veranschlagt. Von dem Rohertrage der Wehrsteuer soll das Reich drei Viertel erhalten. Ein Viertel soll den Bundesstaaten verbleiben, für die sich aus der neuen Steuer ein ganz erheblicher Geschäftszuwachs ergeben wird, und die sich auch bei der Einnahme aus der Erbschaftsteuer künftig mit

einem Viertel statt bisher mit einem Drittel begnügen sollen. Ihnen ist außerdem überlassen, für eigene Rechnung zur Nachlasssteuer, nicht aber auch zur Wehrsteuer, Zuschläge zu erheben.

Zwischen Drina und Timoc.

Bilder aus Serbien. — Von Dr. Paul Mehn.

Serbien steht im Vordergrund des Interesses. Kriegslärm durchbraust das Land mit all jener Theaterhaftigkeit, die einem Balkanstaate eigen ist. Von Semlin war ich mit einem der kleinen, stinken Donaudampfer nach Belgrad, der hochgelegenen Metropole des Serbenlandes, hinübergekommen. Große Pflanz- und Zoologische Gärten gab es nicht. Man benahm sich, hier auf der ersten Station des Balkan, abendländisch-coulant, als wollte man zeigen, daß man auch „Kultur“ besäße. Nun muß man sich unter der Hauptstadt eines Balkankönigreiches nicht allzuviel vorstellen. (Eine alleinige Ausnahme macht vielleicht nur Bukarest). Man muß zugestehen, daß Belgrad nicht nur eine landschaftlich prächtig gelegene, sondern auch eine sauber gehaltene Stadt ist, eine Eigenschaft, die auf dem Balkan immer angenehm berührt. Sonst aber ist Serbiens stolze Hauptstadt eine Häuseransammlung, mit der es die meisten deutschen Mittelstädte aufnehmen können, und deren „moderne“ Seiten stark auf Zuwachs berechnet sind. So bot mir die Serbischhauptstadt in keiner Weise etwas Befriedigendes. Die Leute waren mir zu „europäisch“, die Preise stark papriziert und die Sebenswürdigkeiten — Wall, Schloß, Topstüber — zu belanglos. Früher als ich dachte trieb es mich in die „Provinz“, die mich denn auch landschaftlich, wirtschaftlich und ethnologisch reichlich für alles das entschädigte, was mir die Hauptstadt nicht zu bieten vermochte.

Kragujevac liegt im Herzen von Serbien. Es ist ein landschaftlich herrlich gelegenes, großes Dorf, in dem sich gegenwärtig die ersten Anfänge der modernen Industrie zu regen beginnen. Wohl rauchen schon ein paar Schloten, allein den hochgewachsenen, bunt gekleideten Menschenlag hat noch nichts zu ändern vermocht. Etwas Freies, Frohes und Entschlossenes liegt auf den Gesichtern der buntfarbig gekleideten Männer. Die schief auf's Ohr gestrichelte Krummzüge, die hier und da auch die Frauen tragen, steht ihnen gut. Die bunt ausgeführte Weste und die malerisch über die Schulter geworfene Jacke gibt ihnen etwas Phantastisches. Ein farbiges, meist roter Wollgürtel hält die blauen Pluderhosen. Die Beine bis zum Knie stecken in Wollgamaschen oder in Lederhosen. Den Fuß umhüllen Dpanken oder Stiefel nach unserer Art. Die Frau trägt sich schwarz und grau. Ein grauer, hemdartiger Hänger fällt ihr von den Schultern bis auf die Knöchel herunter. Eine schwarze Weste in Leibchenform hebt sich grell von diesem Grau ab. Vornehmere Frauen tragen auch farbige, aber immer in lichten Tönen gehaltene Seide. Eine große, mit langen Franzen versehene Tasche fehlt keiner. Gehen sie über Land, dann haben sie meist immer die Handbinde in den fleißigen Händen, denn die jahrhundertelange Stellung und Erziehung der Frau will es, daß sie keinen Augenblick müßig sein darf, will sie nicht ihren guten Ruf einbüßen. Dieses Bild des Serben und der Serbin bleibt — es wird vielleicht noch charakteristischer und deutlicher — je weiter wir in den Süden des Landes kommen. Und immer romantischer wird das Landschaftsbild. Die Befiedelung des Landes ist eine reiche. Hier im Herzen Serbiens wird Mais und Wein, Tabak und Hanf gebaut. Der Zug, den ich in Lapovo bestiegen, zuckelt an mehreren Dutzend Stationen vorüber. Hier und da hebt eine Kreisstadt ihre Türme. Dann wird das Gedränge beim Ein- und Aussteigen lebhafter. Händler machen ihre Geschäfte und Zigeunermusikanten lassen ihre Fiedeln jaulen und weinen. . .

Das Aussehen der Dörfer, an denen uns der Zug jetzt vorbeitragt, hat allmählich etwas türkisches bekommen. Windstiefel stehen die Häuschen, an deren keinem der zierliche Holzballon fehlt, da. Eine arge Vernachlässigung weisen auch die mit Maisstroh umjanteten Gärten auf. Und doch ist es kein Glend, das hier haust, sondern beachtliche, äußerliche Vernachlässigung der als reich geltenden Besitzter. Das soll noch aus der Türkenzeit herkommen, als behördlicher Raub und Diebstahl an der Tagesordnung waren. Damals gab man sich so verarmt und ärmlich wie möglich, um nur nicht auch nur den geringsten Schein des Besitzes zu erwecken. Dieser während langer Jahrhunderte eingebürgerte Brauch hat sich bei den älteren Leuten trotz der verwandelten Landesangehörigkeit bis auf den heutigen Tag erhalten. Mit der Herrschaft der jüngeren Generation werden sich auch hier rasch tiefgreifende Wandlungen vollziehen.

Im Tale der Morawa rollt der Zug. Schon werden die ersten Ausläufer der Balkanberge sichtbar. Und nicht mehr lange währt es, dann fahren wir in Risch ein, wo sich die Bahnstrecken nach Sofia und Ueskub gabeln. Risch gilt als eine der größten serbischen Städte. Und doch hat es kaum etwas von einer Stadt an sich, sondern gleicht eher einem breit angelegten orientalischen Gartendorf, in dem sich zwei oder drei Kirchtürme und ebensoviel Moscheeminarets erheben. Die Stadt ist stark besetzt und es ist viel Militär dort garniert. Die machen wohl einiges Leben. Und doch kenne ich nichts Langweiligeres als diese unendlich breiten Straßen von Risch, auf deren Dämmen das Gras zwischen den spitzen Koppsteinen wuchert, und auf deren Plätzen die Schweinchen ihren Korso halten. . .

Abends wird es etwas lebendiger. Dann spielen in den Gartenwirtschaften die Zigeuner auf und auf den primitiven Variétébahnen der besseren Hotels „gastieren“ ausrangierte deutsche oder französische Soubretten, die mit fetter, freischender Stimme die Begeisterung junger serbischer Offiziere zu entfachen suchen. Nur eines ist hervorzuheben aus Risch: die unendliche Billigkeit der Lebensmittelpreise, die es erlauben, daß man sich im besten Hotel der Stadt für 80 Pfennig schwer satt essen kann! Weiter geht es gen Süden! Eine romantische Gebirgslandschaft spinnt ihre grünen Reize um das Schieneneck, den nordbalkanischen Grenzbergen eilen wir zu, wo Branja, die an der Grenze gelegene Hauptstadt des serbischen Südens, dem Fremdling

die Eindrücke des Ueberganges vom Serbentum zum Türken-
tum vermitteln will. Nichts Charakteristisches ist der Stadt
eigen und doch berührt sie den aus „Europa“ Kommenden
sympathisch, der instinktiv fühlt, daß hier Regsamkeit, Streben
und Fleiß zu Hause sind, drei Eigenschaften, die man bei
Reisen im Balkan rasch vermissen lernt. Südserbische
Seilerwaren, als deren Hauptherstellungsort Branja gilt,
wandern denn auch in alle Welt. Und der Wein, der hier
wächst, gilt nicht nur im serbischen Inlande als ein guter
Tropfen.

In der Stadt spielt sich das Leben ebenso ruhig und
friedlich ab, wie überall im serbischen Lande. Auch außer-
halb ist das nicht anders. Nur begegnet man dann schon
häufiger Leuten, die das Gewehr über der Schulter tragen.
Die albanischen Grenzberge machen ihre Nähe bemerkbar.
Und gerade der Winkel, in dem Branja liegt, gilt als einer
der verkehrsreichsten im ganzen Balkan. Dem Fremden gegen-
über sind aber diese oft finstere dreinschauenden Menschen
meist freundlich, liebenswürdig und in jeder nur denkbaren
Weise zuvorkommend.

Und dasselbe charakteristisch-typische, wie wir es auf
unserem Streifzuge von Norden nach Süden gefunden haben,
finden wir auch im Osten und Westen des Landes, dort
wo der Timoc die Grenzscheide gegen Bulgarien bildet, oder
wo die Drina ihre rauschenden Bergwasser zwischen serbischem
und bosnischem Land der Save zuteilt. Im Norden,
Süden, Osten und Westen ist Serbien ein reiches schönes
Land. Noch kennt man in Europa die intimen Reize des
jungen Balkankönigreiches viel zu wenig. Aber schon haben
sich — namentlich mit englischem Kapital — Gesellschaften
gebildet, die die reichen Bodenschätze des Landes — Holz
und Erz — heben wollen, die sich um Konzession für
Eisenbahnbauten mühen und allmählich diesen reinen Agrar-
staat industrialisieren werden.

Gegenwärtig, da die Balkanwirren das politische Problem
der Orientfrage von neuem ins Rollen gebracht haben, hat
sich Serbien durch leidenschaftliche Demonstrationen in den
Vordergrund der Krisis gedrängt. Wieviel an dieser von
gewissen Kreisen künstlich geschürten Erregung echt ist,
das wird die Zukunft lehren. Nicht heute und nicht morgen
wird Serbien das erreichen, was es will. Der Reichtum
des Landes und die Güte des Menschenschlages sichern aber
gerade diesem Balkanstaate die Möglichkeit der Erfüllung
seiner Hoffnungen auf friedlichem Wege.

Geheimpolizist Repos.

Kriminalroman von Th. Schmidt.

(18. Fortsetzung.)

Seine Worte richteten die Unglücklichen sichtlich auf.
„Sie sind ein edler Mensch, Kolow.“ rief Frau
Ehlers, seine Hand drückend. „Wie freue ich mich, daß
ich hierherstehe. Ja, ich will alles in Gottes Hand le-
gen, hat er mir doch den Weg gezeigt, auf dem mein
Herz die verlorene Ruhe wiederfinden sollte.“

Agathe hatte sich während dieser Unterhaltung am
Wäschisch die brennende Stirn beneht und sich vom
Reisestaub gereinigt. Seelisch und körperlich etwas ge-
stärkt, trat sie zu den beiden.

„Komm, Mutter, reinige auch Du Dich äußerlich
von dem Sorgenstaub dieser Reise, den inneren Staub
hat ja der gute Ernst Dir und mir bereits fast ganz
von der Seele genommen.“

Sie zog die Mutter mit sich in das Schlafzimmer
und schloß die Tür.

Als sie nach einer Weile wieder erschienen, schweb-
te, wie Kolow bemerkte, Agathe eine heimliche Bitte auf
den Lippen. Er hatte jedem ein Glas Selters mit
Fruchtsaft zubereitet und bot sie ihnen an. Dankend
sah die kleine gebückte Frau zu dem liebenswürdigen
Wirt auf. Nicht ohne Trauer gedachte sie der Ver-
gangenheit, in der das Schicksal sie der Sorge um die
geliebte Tochter durch eine Verbindung mit diesem braven,
charakterfesten Manne zu entheben schien, aber
dann plötzlich alle ihre Hoffnungen und Pläne jäh ver-
nichtet. Sie fragte ihn etwas zaghaft nach seiner Zu-
kunft, wie es seiner Braut ginge und ob er sich bald
einen eigenen Hausstand gründen wollte.

Agathes Augen wanderten inzwischen im Zimmer
umher. Er merkte, daß sie etwas auf dem Herzen hatte,
sich aber nicht getraute, es ihm zu sagen.

„Ernst, Du wohnst ja prächtig. Gehören diese schö-
nen altdeutschen Möbel Deiner Hauswirtin?“ fragte
sie endlich.

„Nein, es sind meine eigenen, habe sie nach und nach
angekauft.“

„Das sieht Dir ähnlich, ich möchte auch nicht frem-
der Leute Sachen benutzen. Kannst Du uns hier in der
Nähe ein gutes Kosthaus nennen. Mutter will, wie
sie eben sagte, hier so lange bleiben, bis wir Gewißheit
über Hermann haben, und wenn das auch unser letztes
Geld kosten sollte.“

„Ich habe soeben schon darüber nachgedacht, aber
richtiger, ein Haus für Euch bestimmt.“ bemerkte Ko-
low. „Ich führe Euch zu meiner Braut und deren
Mutter. . . Ich weiß, was Sie mir entgegenhalten
wollen, liebste Frau Ehlers.“ sagte er, als die alte Dame
erschrocken ausrief: „Das geht ja unmöglich!“ „Ich
lasse keine Einwände gelten. Meine Braut und ihre
Mutter wissen ganz genau, wie es einst zwischen uns
stand. Ich habe ihnen viel von Euch erzählt. Seid
Ihr den Damen auch noch unbekannt, so hat Käte Dich,
Agathe, doch schon so lieb gewonnen, als wäre sie Deine
Schwester. Keine größere Freude kann ich ihr berei-
ten, als wenn ich heute das hochherzige Wesen zu-
führen, das in uneigennützig Weise mich den Verpflich-
tungen entband, als es krank und sich auf seinem
Schmerzenslager zu der allerdings irrigen Erkenntnis
gelangte, ich könne in seinem Besitz nicht glücklich
werden. Ich war damals leider noch zu jung und mein
Charakter entbehrte noch der Festigkeit, und so war ich
selbst genug, in die Lösung des Bandes einzuwilligen,
das mich mit Dir, liebste Agathe, verband. Heute wür-
de ich das nicht tun.“

„Aber Ernst, laß doch die Vergangenheit ruhen.“
bat Agathe, deren blaßes Antlitz das Rot der Freude
über seine Worte übergoß und die es zugleich schmerzte,
daß er sich noch immer Vorwürfe machte, damals nicht

männlich-fest geblieben zu sein. „Ich bin auch ja so
glücklich, vielleicht glücklicher, als wenn ich Deine Frau
geworden wäre und hätte dann als solche eines Tages
die Entdeckung machen müssen, daß Dir das Opfer, das
Du brachtest, zu groß dünkte, daß Du Dir eine Fessel
geschmiedet hättest, die Dich überall, in der Karriere
sowohl wie in der Gesellschaft, am Vorwärtkommen
hemmte. Nein, nein, es war keine Feigheit Deiner-
seits. Hätte ich anders gedacht und gehandelt, so hätte
man mir den Vorwurf schändlichen Eigennutzes machen
können. Vater und Mutter und auch Hermann waren
ganz meiner Ansicht, sie haben mich in meinem Ent-
schlusse bestärkt.“

„Es ist gut, ja wir wollen die Vergangenheit ruhen
lassen.“ sagte er ernst sinnend.

„Das ist auch das Beste.“ nickte Frau Ehlers. „Ein
Glück ist oft zu groß, als daß es von Bestand sein kann.
Das sehe ich wieder an Hermann, über-den wir so viele
Freude hatten und der selbst wiederum im Glück
schwelgte, als er die Gewißheit erlangt hatte, daß die
Tochter seines Prinzipals ihn liebte. Kolow, kennen
sie das junge Mädchen? Wie mag es denn über Her-
mann gedacht haben, als er heimlich verschwand und
mit ihm die Kasse?“

„Fräulein Diebhorn ist ein verständiges, bescheide-
nes Mädchen. Sie liebt Hermann schwärmerisch. Nicht
einen Augenblick hat sie an dessen Schuld geglaubt. Als
ich ihr heute morgen die Mitteilung machte, wer der
eigentliche Schuldige sei und wie es kam, daß man Her-
mann für den ungetreuen, pflichtvergessenen Menschen
wohl hätte halten können, da weinte sie Tränen der
Freude über seine Ehrenrettung; ihr einziger Gedanke
ist jetzt, daß doch auch, wie seine Ehre, nunmehr noch
sein Leben zu retten sein möchte. Ihr Vater würde,
dessen bin ich gewiß, Hermann heute nicht mehr die
Hand seiner Tochter verweigern.“

„Mutter, ich möchte die Braut Kolows doch so gern
kennen lernen.“ bat Agathe, um das Gespräch wieder
auf diesen sie lebhaft beschäftigenden Gedanken zurück-
zuführen.

Frau Ehlers schüttelte den Kopf.

„Kind, Du verlangst etwas Widernatürliches. Zwei
junge Mädchen, die einen Mann zugleich lieben, die
führt man doch nicht zusammen.“

„Für gewöhnlich ist dieser Satz richtig, liebste Frau
Ehlers.“ bemerkte Kolow. „Aber, in unserm Falle
verliert er seine Gültigkeit, denn die eine junge Dame
hat ja eingetretener Umstände wegen auf den Mann
verzichtet. Ich finde es ganz natürlich, wenn die an-
dere jüngere Dame den lebhaften Wunsch hegt, ihre
hochherzige, besagene Vorgängerin kennen zu
lernen. Also es ist abgemacht, ich gehe und bestelle eine
Droschke, die uns zu meiner Braut führt.“

„Ich muß mich dann wohl fügen.“ sagte Frau Eh-
lers mit schmerzlichem Lächeln, mußte eine berartige
Begegnung doch bei allen nur trübe Erinnerungen nach
rufen.

9.

Eine Viertelstunde später hielt die von Kolow ge-
mietete Droschke vor dem kleinen Hause in der Vor-
stadt, das der Witwe Asmus gehörte. Der Polizein-
spektor half den beiden Damen aus dem Wagen und
begleitete sie in das Haus.

Käte Asmus kam gerade die Treppe von oben her-
unter, als Kolow die Tür öffnete.

„Ernst, bist Du schon zurück von der Reise.“ rief sie
überrascht ihm entgegengehend. Da gewahrte sie hinter
ihm die schlanke Gestalt Agathens und deren gebückte
Mutter. Sie stutzte einen Moment, als er ihr zurief:

„Run rate mal, wen ich Dir da bringe.“

Er trat zur Seite und beobachtete beide Mädchen,
die sich einen Augenblick mit still-forschenden Blicken
gegenüberstanden.

„Das kann nur Agathe Ehlers und deren Mutter
sein.“ rief Käte, deren Antlitz ein helles Rot überflog.
„Seien Sie uns herzlich willkommen!“ rief sie lebhaft.

Sie wollte erst jedem förmlich die Hand entgegen-
strecken, als sie aber in das krankhaft blaße, sanfte, stille
Ergebnisse zeigende Antlitz ihrer unglücklichen Vor-
gängerin schaute, da schlang sie ihre Arme um den Hals
Agathens und küßte sie stürmisch auf Mund und Wan-
gen. Ihrem natürlichen, lebhaften Impulse folgend
gebrauchte sie ohne alle Formalitäten das „Du“.

„Sei mir nicht böse, liebste Agathe!“ rief sie mit
Tränen in den Augen, ich — ich habe oft an Dich ge-
dacht und gemeint, Du müßtest mich hassen. Darf ich
Dich meine Schwester nennen?“

Agathe war von dieser Art des Empfanges über-
wältigt; sie hatte eine gezwungen-freundliche Aufnah-
me, vielleicht eine allmählich sich steigende Wärme un-
ter eifersüchtiger Beobachtung von der Braut Kolows
erwartet, diese schlichte, einfache, fast rustikale Bewil-
kommung und der Ausspruch der Bitte Kästens, ihr
eine Schwester zu sein, gefiel Agathe so sehr, daß sie
freudig einwilligte. Aber auch auf das bekümmerte
Antlitz der Mutter zauberte diese Art der Begrüßung
ein kurzes, freudiges Lächeln.

„Ich bin nicht schuld daran, Fräulein Asmus, daß
wir hier stehend in Ihre kleine Häuslichkeit einbrin-
gen.“ sagte sie, als Käte zu ihr hinslog, um sie zu be-
grüßen.

„Wenn Sie wüßten, wie ich mich danach gefehnt
habe, Sie und Ihre Tochter kennen zu lernen, dann
würden Sie das nicht sagen.“ rief Käte. „Aber nun
kommen Sie, legen Sie ab. Meine Mutter, die Ein-
käufe macht, wird sich freuen, solche liebe Gäste bei ihrer
Rückkehr anzutreffen.“

Käte ergriff Agathens Arm und führte sie nach hin-
ten in das geräumige Gartenzimmer. Kolow und
Frau Ehlers folgten.

„Lieber Kolow, Sie werden, wie es scheint, in der
Chelotterie einen Hauptgewinn ziehen. Das junge
Mädchen ist ja warmer, goldiger Sonnenschein für ie-
des Haus, da hat Agathe doch schwereres holsteiner
Blut.“

„So gefällt Ihnen Käte, wie sie ist!“ Das freut
mich, sagte Kolow, dem es schmeichelte, wenn Jemand
seine Braut lobte.

Kätes Gedanken waren von dem Besuch so sehr in
Anspruch genommen, daß sie an nichts weiter dachte,
als an ihn. Außer einigen Worten der Begrüßung,
einem langen verwunderten Blick an der Tür wegen
seines unerwarteten Erscheinens und den kurzen Wor-
ten: „Ich danke Dir, Ernst, daß Du Agathe hierher
führtest.“ hatte sie sich mit ihrem Verlobten noch nicht
besaßt. Als er daher nach einer Weile zu ihr in die
Küche trat, um sich zu verabschieden, da erschraf sie
über sein Aussehen und den tiefen Ernst, der sich in
seinem Antlitz ausprägte.

„Ernst, Du siehst blaß und übernächtigt aus, hast
Du auch in letzter Nacht wieder den Schlaf entbehren
müssen?“

Sie sah jetzt auch mit Verwunderung, daß er, wie
es schien, aus seiner großen Garderobe den besten Ge-
sellschaftsanzug trug.

„Ich habe wenig und sehr unruhig in letzter Nacht
geschlafen; ich komme eben von einer Reise nach L. zu-
rück und fand Frau Ehlers und ihre Tochter in meiner
Wohnung vor. Was ich seit gestern Abend in der An-
gelegenheit meines Freundes erlebte und weiter er-
mittelte, hat mich sehr angegriffen. Jetzt muß ich Dich
verlassen, Schatz; ich reise mit dem nächsten Zuge nach
Berlin und erzähle Dir alles, was Dich interessieren
kann, nach meiner Rückkehr. Seid recht lieb und
freundlich zu den beiden Frauen; die Unglücklichen wis-
sen noch nicht, daß Ihnen die nächsten Tage wahrschein-
lich eine sehr schlimme Nachricht von ihrem Sohne und
Bruder bringen werden.“

Käte hing sich an seinen Hals.

„Ernst, ich errate alles! Sei versichert, daß Mutter
und ich alles aufbieten werden, Frau und Fräulein
Ehlers zu unterhalten und zu zerstreuen!“

„Ich wußte das, deshalb brachte ich sie zu Euch.
Leb' wohl, der Dienst ruft!“

Kolow drückte einen Kuß auf die Lippen seiner
Braut und ging.

Draußen stand noch die Droschke, die sie hierher ge-
fahren hatte. Er rief dem Kutscher: „Möglichst schnell
nach meiner Wohnung.“ zu und sprang in den Wagen.

In seiner Wohnung zog er sich schnell um, legte
einige Sachen aus seinem „Museum“ in einen kleinen
Handkoffer, verständigte seine Wirtin über die wahr-
scheinliche Dauer der Reise, und befahl danach dem
auf ihn wartenden Kutscher, ihn nach dem Klostertor-
bahnhofe zu fahren.

„Ich muß den D-Zug nach Berlin auf alle Fälle
noch erreichen.“

Als er durch die Sperre am Bahnhofe trat, sah er
seinen Freund Bandel im Gespräch mit dem ihnen be-
kannten Bahnhofinspektor. Er grüßte kurz und gab
Bandel im Vorbeigehen ein Zeichen, ihn an den Zug
zu begleiten.

„Du hast wohl heute nachmittag Bahnhofsdienst?“
fragte er den sich ihm sofort anschließenden Freund.

„Hast Du hier etwas ermittelt?“

„Nein, die Billetverkäufer und die Konstabler, die
hier Dienst hatten, erinnern sich nicht, einen Menschen,
dessen Äußeres auf unsern Mosje Herkules paßt, hier
seit gestern abend gesehen zu haben. Es steht wohl
außer Zweifel, daß Stamke sofort von L. aus mit sei-
nem Raube, ohne Hamburg wieder zu berühren, nach
Berlin oder sonstwo hingefahren ist, von wo aus er
schnell ins Ausland flüchten kann. Rimm es mir nicht
ab, Repos, Du hast diesmal einen eifigen Bod ge-
schossen. Gestern abend war's Zeit, zuzufassen, der
Vogel konnte uns harnicht mehr entweichen.“

„Ich weiß, ich weiß, Bandel.“ bemerkte Kolow är-
gerlich. „Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß die drei
Briefe, die ich dem Kerl in der Wirtschaft unter dem
Tisch wegnahm, mir Aufschluß über seine Laten in L.
und hier in Hamburg hätten geben können, so wäre er
mir nicht entschlüpft. Ich habe mir auch schon ernstlich
Vorwürfe wegen meines Zauberns gemacht.“

„Cherchez la femme!“ lachte Bandel, „das kommt
davon, wenn man verlobt und rasend verliebt ist.“

„Ach Du, was weißt Du Weiberfeind von solchen
Dingen.“

„Na, na, sag's nur gerade heraus. Du hattest Deine
hübsche Käte in zwei Tagen nicht mehr gesehen und
deshalb Sehnsucht nach ihr. Nach unserer Trennung
in der Penne begabst Du Dich daher auf dem direktesten
Wege zum Hause Deiner Angebeteten, um sie noch ein
paar Stunden anzuschauen. Erst als Du wieder
zu Hause warst, fielen Dir die Briefe des Mosje Her-
kules ein. Statt nun sofort mit ein paar handfesten
Konstablern in die Höhle des Löwen zu bringen und
ihn festzunehmen, reimtest Du Dir erst die Geschichte
mit den Briefen fein säuberlich zusammen und als Du
bei Deiner Gründlichkeit in solchen Dingen auch da noch
Zweifel hegte, reitest Du heute früh schleunigst nach
L., um diese Zweifel dort zu beheben. Unterdes ver-
schwand natürlich Mosje Herkules aus Hamburg, voll-
führte mit der ihm eigenen Kühnheit und Frechheit
während der Nacht in L. die zweite Verabung der
Kasse seines früheren Herrn und fuhr danach ob des
großartigen Erfolges seelenvergnügt in die weite Welt
hinein. Hat Dir denn der Chef, als Du ihm Bericht er-
stattetest, nicht einen kleinen Rasenstüber wegen Deiner
Sorglosigkeit in diesem Falle verseht, hä?“

Kolow ärgerte sich, denn Bandel hatte recht. Er
schwieg, und da sie am Zuge angelangt waren, so stieg
er mißgestimmt in ein leeres Abteil ein.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Winterfütterung des Wildes. Der in
diesem Jahre so früh eingetretene Frost mahnt den
Waidmann jetzt schon, ernstliche Vorkehrungen für die
Winterfütterung zu treffen. Besonders in den Gebirgs-
gegenden, wo der sich früh einstellende Schneefall

den
lich
Stell
mit
dies
das
Kotz
sehen
unru
Züch
geno
Arbe
mütl
verga
zwa
mögl
tern
an
den
unm
gen
bei
beauf
senha
größ
sein,
der
den:
trupp
amt
(vom
Ihr
nach,
einige
vor
gerad
Raub
geriff
Schlo
war
sitat
er wa
herab
sur
verbo
Aber
nach
in
zutag
seht
gesch
Franz
den
Urenk
ternbe
Bopji
spielt
in
mit
wüßte
Szene,
seinem
Schwe
das
bet,
Strick
herze
wird
mann,
gegebe
sage
de
Bierha
sich
sind
Kostüm
histori
keine
Natur
Die
vergr
franzö
Man
geht
Direk
Jahre
„Raub
ober
fer
Teu

Futter
läßt
und
Portio
Maßre
sam
dann
den
empfe
den
Pa
rend
er
langsam

den Transport von Futter erschwert oder ganz unmöglich macht, muß unbedingt jetzt schon Futter an Ort und Stelle geschafft werden. Man hüte sich aber, zu früh mit dem Füttern zu beginnen, denn erstens beschwert dies nicht allzugerade die Jagdkasse, und dann wird das Futter jezt, nach kaum vollendeter Brunst, vom Rotwild noch nicht gern genommen. Streng ist darauf zu sehen, daß von nun ab die Futterplätze nicht mehr beunruhigt werden, damit das Wild hier vertraut wird. Füchse und andere Räuber müssen nun stark auf Korn genommen werden, man kann sich dann für später die Arbeit sparen, wenn der Aufenthalt im Revier ungemütlicher wird. Bei dem Instandsetzen der Futterstellen vergesse man nicht, Wasserbehälter herzurichten, und zwar an möglichst geschützten Stellen, die im Winter möglichst wenig frieren. Besonders bei strengen Wintern kommt es vor, daß Wild nicht an Futter, wohl aber an Wassermangel eingeht. Die Eisdecke erreicht auf den stehenden Gewässern eine Stärke, die es dem Wild unmöglich macht, das Eis mit den Klauen zu durchschlagen. Es ist deshalb sehr streng darauf zu achten, daß bei den täglichen Reviergängen das mit dem Füttern beauftragte Personal die Eisdecke entfernt. Je gewissenhafter im Winter die Pflege des Wildes ist, desto größer wird das Jagdvergnügen im kommenden Jahre sein, also — jeder Jäger sei auch ein Jäger!

Ein klassischer Theaterzettel ist von der „Zf. Musik- und Theater-Ztg.“ ausgegeben worden: Im Schillerjahr 1859 wurden von einer Wandertruppe à la Striese „Die Räuber“ in Boplingen (Oberamt Reesheim, Württemberg) aufgeführt. Der Zettel (vom 21. April) enthält folgende Anpreisung: „Kennst du die Räuber“ von Schiller? Gewiß, dem Namen nach. Wer sie jedoch nicht kennen sollte, dem will ich einige Worte darüber sagen. Schiller schrieb das Stück vor 80 Jahren in Karlsruhe. Es war damals eine Zeit, gerade wie jezt. Man las in den Zeitungen von lauter Raub und Mord, Reisende wurden aus ihren Equipagen gerissen und beraubt, arme Wanderer geplündert, Schlösser und Klöster angezündet, der ewige Landfrieden war gebrochen, Deutschland wie jezt in tausend Schwülstigkeiten. Dies war dem unvergeßlichen Schiller zu arg, er wollte ein warnendes Schauspiel von der Bühne herab geben und schrieb die „Räuber.“ Aber die Zensur sprach: Der Dichter gehe zu weit, sein Stück wurde verboten und er bei Wasser und Brod auf dem hohen Alberg eingesperrt. Der babilische Gefandte besetzte ihn nach Jahr und Tag, und die „Räuber“ durften sogar in Stuttgart gegeben werden, wo Schiller noch heutezutage als Karl Moor abgebildet ist. Kommt nun und seht das Stück, ich führe es heute auf, wie Schiller es geschrieben. Ich selbst spiele zu meinem Benefiz den Franz Moor, den größten schleichenden Intriganten, den noch die Bühne gezeigt hat. Den Karl spielt ein Urenkel Schillers, Herr Wachler von Ulm, mit erschütternder Wahrheit. Ich mache das edle Publikum von Boplingen auf die großen Schönheiten dieses Trauerspiels aufmerksam. Die Räuberjungen im Walde sind in gräßlicher Wahrheit hingestellt. Die Schloßjungen mit Amalie und Franz und dem alten Moor atmen verwüstetes Familienglück und heuchlerische Lüge. Die Szene, in welcher sich Franz Moor mit der Schnur von seinem Hüte erhängt, spiele ich ganz nach dem Originale. Schweizer, ein Haupttäter, rettet mich, indem er durch das brennende Schloß hereinläuft und mich abschneidet, dafür kommt Koller recto vom Galgen mit dem Strick um den Hals, auf einem Abdeckertarren. Eine herzzerreißende Szene. Der Auftritt am Hungerturm wird selbst den stärksten Nerven zu tun geben. Herrmann, „Mein Rabe“, wird in der Tat von Herrn Rabe gegeben. Den Kapuziner spielt Herr Kirchmeyer, mehr sage ich nicht. Den Räuberchor singen junge, angehende Dilettanten, Herr Krappler, den ihr aus Ebylers Bierhaus, seiner schönen Bassstimme wegen, kennt, wird sich extra ein Räuberlied einlegen. Die Dekorationen sind nach den Kupferstichen von Codowick gemalt; die Kostüme neu, bis auf das der Räuber, denn diese gingen historisch in abgetragenen Wämsern herum. Es sind also keine Kosten gescheut worden, um die Räuber nach der Natur darzustellen. Preise der Plätze die bisherigen. Die einzige Loge unseres Schauspielhauses ist bereits vergriffen. Der Anfang ist wegen des Nachmittagsfranzösischen in Ebylers Biergarten um 8 Uhr abends. Man bittet die Hauschlüssel mitzunehmen. Vor 11 Uhr geht die Vorstellung nicht zu Ende. Friedrich Wohler, Direktor des Theaters in Boplingen.“ — Im gleichen Jahre empfahl ein anderer Direktor den Besuch der „Räuber“-Vorstellung mit der Anzeige: „Die Räuber, oder Koller, du bist teuer bezahlt! Und doch, trotz dieser Teuerung, kostet der erste Platz nur 4 Kreuzroschen.“

Landwirtschaftliches.

Wenn Pferde schlecht fressen, so soll das Futter in ganz kleinen Portionen gegeben werden. Man läßt solchen Tieren den Hafer handvollweise einschütten und veranlaßt auf diese Weise, nach und nach größere Portionen aufzunehmen. Namentlich erweist sich diese Maßregel bei solchen Pferden zweckmäßig, welche langsam fressen, das Futter in der Krippe warm lauen und dann dasselbe nicht zu sich nehmen. Als Reihenfolge empfiehlt sich Hafer, Heu und dann Wasser. Durch den Hafer wird zunächst der Hunger gestillt, und während ersterer im Magen verdaut wird, nimmt das Pferd langsam das Heu auf. Falsch ist es, wenn gleich nach

dem Hafer das Wasser gereicht wird; denn dadurch wird ein großer Teil desselben unverdaut aus dem Magen fortgespült. Das Wasser muß darum stets zuletzt gegeben werden.

Mittel gegen geschwollene Euter. Man nimmt einen Eimer mit heißem Wasser, legt einen glühend heißen Ziegelstein hinein und stellt den Eimer unter das Euter der Kuh. Um das Entweichen des aufsteigenden heißen Dampfes zu verhüten, bedeckt man die Kuh mit einer entsprechend großen Decke. Man läßt den Eimer so lange unter der Kuh stehen, als sich noch Dampf zeigt. Das Verfahren wird täglich zwei- bis dreimal wiederholt. Man kann das Euter auch dadurch dämpfen, daß man heißes Wasser in einen mit Heublumen gefüllten Eimer schüttet und den Eimer auf vorher beschriebene Weise unter das Euter der Kuh stellt. Innerlich gibt man mit Vorteil Abjud von Malven.

Der Stall der Ziege muß warm, trocken und hell sein, auch soll er sich gut lüften lassen. Letzteres wird bekanntlich namentlich im Sommer zum Bedürfnis. Das Wichtigste aber ist gute Sauberhaltung des Ziegenstalles. Täglich muß eine Streu in denselben gebracht werden. Auch darf der Dünger nicht zu lange im Stalle bleiben, besonders nicht im Sommer, da sonst die Ziegen auf dem bei längerem Lagern sich stark erhaltenden Dünger ein heißes Lager haben, auch schlechte Luft im Ziegenstalle entstehen würde. Von großem Nutzen ist es, wenn das Tier in seinem Stalle frei umherlaufen kann und nicht mit einer Kette angebunden zu sein braucht. Man kann dann auch zwei oder drei Ziegen in einen Stall bringen. Solchen Ziegen, die stets im Stalle stehen (und daran ist hier namentlich gedacht) müssen von Zeit zu Zeit auch die Hufe beschnitten werden. Die Hornbekleidung der Hufe wird bei ihnen ja nicht abgenutzt, wächst weiter und biegt sich unter den Fuß, sodaß von der Sohle nichts zu sehen ist. Daß dies nicht zum Wohlbefinden der Ziege beiträgt, ist wohl klar.

Haltet nur junge Hühner, das heißt, laßt kein Huhn älter als drei Jahre werden, denn erstens hat es dann sämtliche Eier gelegt, die es legen kann, bezahlt also später den Aufwand an Futter nicht mehr, und zweitens ist es in diesem Alter als Suppenhuhn noch besser zu gebrauchen, wie später. Zum Erkennen des Alters legt man den Hühnern jeweils im Herbst verschieden gefärbte oder nummerierte Fußringe an.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

Chemischer Marktpreise

am 11. November 1908.

Weizen, fremde Sorten 11 Mt. 25 Pf. bis 12 Mt. 8) Pf. pro 50 Kilo		
sächsischer, 10	10	35
niederl. sächs., 8	85	9
preussischer, 8	85	9
hiesiger, 8	55	8
fremder, 9	80	10
Baugerste, fremde, 10	05	11
sächsischer, 10	—	10
Futtergerste, 7	45	7
sächsischer alter, —	—	—
neuer, 8	15	8
Rohweizen, 11	—	11
niedrigere, 9	50	10
hochere, 3	20	3
gebündeltes, 3	40	3
Hagelbruch, 3	—	3
Rohweizenbruch, 2	—	2
Langstroch, 2	—	2
Krummstroch, 1	60	2
Kartoffeln, 2	75	2
Futter, 9	60	2

Netto.

Zwaidauer Viehmarktbericht

am 9. November 1908.

Zum Verkauf standen: 241 Großvieh Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Stiere und Kinder, 60 Kälber, 440 Schafe und Hammel und 892 Schweine. Die Preise verstehen sich bei Kindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 pct. Tara per Stück. — Die Zahl wurden: Ochsen: a) vollstetige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 74—76, b) junge Reislige nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 70—72, c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 64—67, d) gering genährte jeden Alters 42—44. — Bullen: a) vollstetige höchsten Schlachtwertes 72—74, b) vollstetige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 69—70, c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 65—67, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 63—65 e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44. — Bei Kälbern wurde für 1 Phund: Kälber: a) feinste Maß- (Wollmaß) und beste Saugfälsler 60—63 b) mittlere Maß- und gute Saugfälsler 45—48 c) geringe Saugfälsler 42—44. — d) ältere gering genährte Kälber (Ferkel). — Schafe: a) Rohschämer und jüngere Rohschämer 70—72 b) ältere Rohschämer 66—68, c) mäßig genährte Hammel und Schaf (Werkzeuge) 46—48. — Schweine: a) vollstetige der feineren Rassen und

deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 71—72, b) Reislige 68—70 c) gering entwickelte, sowie Säuen 66—68. — Wg. für 1 Pf. — Oesterreichische Ochsen — Tenberg: Kinder und Schweine mittel, Kälber und Schafe langsam, Speckschweine höher.

Preise für Lebensmittel in Eisenhof.

Nach dem Stande vom 1. November 1908.

Benennung der Lebensmittel.	Preise			Benennung der Lebensmittel.	Preise		
	für	ab- zu 100	nie- richt 100		für	ab- zu 100	nie- richt 100
Kolonialwaren.							
Kaffee, geröstet	1/2 kg	200	100	Zander	1/2 kg	100	80
Kaffee, ungeröstet	1/2 kg	160	80	Dachte	100	100	80
Kolan	1/2 kg	240	100	Schellfisch	1/2 kg	35	25
Tea, Haushalt	1/2 kg	400	200	Dorsch	1/2 kg	30	15
Tea, feiner	1/2 kg	30	28	Rohhahn	1/2 kg	25	15
Jucker, ganzer	1/2 kg	30	28	Reisjung	1/2 kg	40	25
Jucker, Körnel	1/2 kg	25	24	Weißfische	1/2 kg	30	—
Jucker, gemahlen	1/2 kg	40	16	e) geräucherter u. eingemachte.			
Reis	1/2 kg	36	20	Risfenpflanze	Stück	10	5
Graupen	1/2 kg	40	16	Kleier Spalten	1/2 kg	100	—
Erbsen	1/2 kg	24	20	Gibproten	1/2 kg	200	—
Bohnen	1/2 kg	24	20	Kale	1/2 kg	200	—
Grise	1/2 kg	24	20	Rohmöpfe	Stück	5	—
Hirse	1/2 kg	26	24	Bratbringe	1/2 kg	10	8
Sago	1/2 kg	60	40	Oelfarbinen	Büchse	250	50
Haushachermehl	1/2 kg	60	40	Kaff. Sardinien	1/2 kg	200	180
Mademehl	1/2 kg	60	40	Bringe in Oelfe	1/2 kg	240	225
Baccaroni	1/2 kg	60	40	d) getalgene.			
Korintthen	1/2 kg	40	20	Bringe	Stück	10	8
Macaroni	1/2 kg	40	20	Sardellen	1/2 kg	180	—
Sultaninen	1/2 kg	90	60	Brillfänge	Stück	20	—
Wandeln, süß	1/2 kg	180	120	Schnittbringe	Stück	—	—
Wandeln, bitter	1/2 kg	140	120	Gemüse.			
Butter.				Zwiebeln, inländ.	1/2 kg	12	—
Tafelbutter	1/2 kg	150	140	Zwiebeln, ausländ.	1/2 kg	—	—
Roh- u. Badbutter	1/2 kg	140	100	Schwarzwurzel	1 Bund	—	—
Margarine	1/2 kg	90	70	Spargel	1/2 kg	—	—
Quark	1/2 kg	22	20	Rohbohnen	1/2 kg	—	—
Milch.				Grüne Bohnen	1/2 kg	—	—
Rahm	1 Liter	90	80	Kapuziner	1/2 kg	—	—
Sollmilch	1 Liter	24	20	Krautkopf	1/2 kg	—	—
Magermilch	1 Liter	10	—	Spinat	1 Liter	18	15
Eier.				Sauerkraut	1/2 kg	10	—
Bandeier	1 Stück	10	7	Petersilie	1 Bund	10	—
Kücheneier	1 Stück	—	—	Petersilienwurzel	1 Bund	10	—
Käse.				Vorree	1 Bund	5	—
Bauernkäse	1/2 kg	5	—	Blumenkohl	1/2 kg	40	25
Rohmilchkäse	1/2 kg	25	—	Kohlrabi	1/2 kg	10	5
Darzer Käse	1/2 kg	3	—	Weißkohl	1/2 kg	30	15
Alten. Ziegenkäse	1/2 kg	60	50	Kraut	1/2 kg	35	10
Schweizerkäse	1/2 kg	120	100	Weißkraut	1/2 kg	6	—
Emmentaler	1/2 kg	110	100	Grüne	1/2 kg	20	5
Schweizer, bap.	1/2 kg	60	40	Werrettisch	1/2 kg	30	15
Vindurgerkäse	1/2 kg	60	40	Kohlrabi	1/2 kg	—	—
Fleisch.				Rote Rüben	1/2 kg	8	6
a) frisches.				Wurzeln	1/2 kg	350	300
Rindfleisch	1/2 kg	90	80	Kartoffeln	1/2 kg	—	—
Kalbfleisch	1/2 kg	90	80	Kartoffeln	1/2 kg	—	—
Schweinefleisch	1/2 kg	80	70	Salat, inländ.	1/2 kg	—	—
Schöpfenfleisch	1/2 kg	90	80	Salat, ausländ.	1/2 kg	—	—
Speck	1/2 kg	100	80	Gurken (zu Salat)	1/2 kg	—	—
Schweinshaken	1/2 kg	60	50	Gurken (zu Einleg.)	1/2 kg	—	—
Schmer	1/2 kg	60	50	Pfeffergurken	1/2 kg	10	5
Falg, frischer	1/2 kg	60	40	Senfgurken	1/2 kg	50	—
Falg, ausgegl.	1/2 kg	60	40	Sauergurken	1/2 kg	10	5
Leberwurst	1/2 kg	100	80	Obst, Süd- und			
Wettwurst	1/2 kg	100	80	Wassermelone	1/2 kg	25	10
Blutwurst	1/2 kg	80	—	Apfel, inländ.	1/2 kg	—	—
Getreide, ge- pöfeltes.				Apfel, ausländ.	1/2 kg	20	15
Schinken	1/2 kg	120	—	Birnen	1/2 kg	10	8
Rauchfleisch	1/2 kg	90	—	Beeren	1/2 kg	40	35
Speck	1/2 kg	90	—	Heidelbeeren	1/2 kg	—	—
Leberwurst	1/2 kg	80	—	Erdbeeren	1/2 kg	—	—
Servelatwurst	1/2 kg	160	120	Datteln	1/2 kg	40	—
Salamiwurst	1/2 kg	180	140	Tomaten	1/2 kg	40	30
Wild u. Geflügel				Feigen	1/2 kg	30	—
Wild.				Wassermelone	1/2 kg	60	30
Rot- u. Damwild	1/2 kg	35	—	Balsame	1/2 kg	60	40
Kudfleisch	1/2 kg	40	35	Daleinüsse	1/2 kg	60	40
Kuile	1/2 kg	90	80	Aprikosen	1/2 kg	40	—
Rehwild	1/2 kg	130	40	Äpfelinen	1/2 kg	—	—
Holen im Fell	1/2 kg	450	400	Zitronen	1/2 kg	10	5
Kaninchen	1/2 kg	100	—	Naronen	1/2 kg	140	—
Geflügel.				Backobst.			
Rebhühner	1/2 kg	100	50	Apfel	1/2 kg	70	40
Zauben	1/2 kg	50	—	Birnen	1/2 kg	80	—
Hühner, alte	1/2 kg	200	160	Pflaumen	1/2 kg	80	40
Hühner, junge	1/2 kg	180	120	Kirschen	1/2 kg	—	—
Gänse, ausgewog.	1/2 kg	90	85	Prismellen	1/2 kg	100	—
Gänse, im Ganzen	1/2 kg	900	500	Aprikosen	1/2 kg	100	—
Gänse	1/2 kg	450	300	Weißkohl	1/2 kg	60	40
Houardner	1/2 kg	300	250	Pilze, a) frische.			
Truthühner	1/2 kg	110	100	Steinpilze			
Fische und Schäl- tiere.				Birkenpilze			
a) lebende.				Goldschämmchen			
Spiegelkarpfen	1/2 kg	100	—	Champignons			
Schuppenkarpfen	1/2 kg	100	—	Rohscheln			
Schleie	1/2 kg	80	—	b) getrocknete.			
Hechte	1/2 kg	140	—	Steinpilze			
Kale	1/2 kg	200	—	Mehl, Brot.			
b) frische (l. St.)				Weizenmehl 00	1/2 kg	22	—
Laoh (Weser)	1/2 kg	500	150	Rafferauszug	1/2 kg	24	—
Steinbutt	1/2 kg	140	80	Roggenmehl	1/2 kg	20	—
Schollen	1/2 kg	90	40	Berlinmehl	1/2 kg	—	—
Seesungen	1/2 kg	220	—	Roggenbrot, l. S.	1/2 kg	14	—
Schleie	1/2 kg	—	—	Roggenbrot, ll. S.	1/2 kg	18	—
				Landbrot	1/2 kg	12	—

Im Einwohnernmeldeamt der Stadt Eisenhof sind im Monat Okt. 1908 100 Anmeldungen, 122 Abmeldungen und 116 Ummeldungen bekannt worden. Während dieser Zeit sind im ganzen 123 Personen zugewogen, 133 abgezogen, 404 umgezogen.

In der Stadt Eisenhof sind im Monate Okt. 1908 insgesamt 28 neuerworbene Wohnungen erstmalig bezogen worden. Es haben in diesen Wohnungen zusammen 152 Personen Unterformen gefunden.

Uebnachtet haben in der Stadt Eisenhof im Monat Okt. 1908 im

Hotel Rathaus	115 Fremde,
" Stadt Leipzig	132 "
" Reichshof	132 "
" Engländer Hof	41 "
" Stadt Dresden	53 "
in der Perleberge bei Gasthaus Gorfische	221 "

zusammen 694 Fremde.

Im Rgl. Standesamt der Stadt Eisenhof sind im Monat Okt. 1908 32 Geburts- und 10 Sterbefälle, darunter 1 Todesgeburte gemeldet worden.

Was Sport und vernünftige Leibesübung

für den äusseren Menschen, das ist Kathreiners Malzkaffee für den inneren Menschen, d. h. eine wichtige und wertvolle Ergänzung gesunder Körperpflege.

„Milchschwester“

der Butter nannte Prof. Dr. v. Soxhlet die Margarine in seinem Bericht an das General-Comité des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern, indem er darin die Daseinsberechtigung der Margarine als Volksnahrungsmittel nachwies. Welchen Umfang inzwischen der Margarineverbrauch in den weitesten Kreisen erreicht hat, beweist die allgemeine Verbreitung der rühmlichst bekannten Margarine-Marken

„Clever Stolz“ und „Vitello“

die heute überall mit Vorliebe als vollkommener Ersatz für feinste Meiereibutter zu gleichen Verwendungszwecken benutzt werden.

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Eine fröhliche Saatzeit

mitten im Winter, die liebe Weihnachtszeit, ist abermals ins Land gekommen für alle, welche sich der schönen Gelegenheit freuen, Tränen trocken, Leiden und Sorgen mildern zu können. Unter diesen großen Scharen auf milde Herzen und Hände hoffender Leidender aller Art stellen sich auch in diesem Jahre wieder die Kranken, Kleinen und Arbeitslosen unserer großen **Bethelgemeinde** ein.

Wir haben einen so schweren Winter vor uns, wie seit vielen Jahren nicht. Die Arbeitslosigkeit liegt schwer auf unserm ganzen deutschen Vaterlande. Die Zahl der Arbeitslosen und Heimtlofen, die um Arbeit und Obdach schreien, hat sich z. T. verzehnfacht. Auch die Zahl unserer Kranken für die neu eröffneten Zufluchtsstätten hat sich gemehrt, und alle unsere Türen haben weiter aufgetan werden müssen, um die täglich andringende Not zu stillen. Die Zahl der verschiedenen Hilfsbedürftigen, die im abgelaufenen Arbeitsjahr bei uns versorgt wurden, beträgt:

- 1) Epileptische in den 46 Pflegehäusern Bethels 2274.
- 2) Obdachlose, Heimtlofe und jugendliche Fürsorgezöglinge in unsern Kolonien Wilhelmshorst und Freistatt 1840.
- 3) Andere Kranke, Irren, Schwindsüchtige und Sieche in unsern 16 Sanatoriumshäusern 1868.
- 4) Kranke und verwaiste Kinder und Säuglinge ebendafelbst 625.

Sie wurden in zusammen 1 Million 126888 Pflegetagen beherbergt und versorgt. Viele haben niemanden, der ihrer zu Weihnachten in Liebe gedenkt. Wo nun irgend ein freundliches Herz wäre, das gerne eine Not stillen und eine Traurigkeit in Freude verwandeln möchte, das aber nicht sicher weiß, wo wohl eine Gabe der Liebe auf einen recht dankbaren Boden fallen würde, da bietet sich gerne als fröhlicher Handlanger für jedes kleinste Scherlein mit dankbarem Herzen an:
Bethel bei Bielefeld, im Oktober 1908

F. v. Bodelschwingh, Pastor em.

Versteigerung.

Montag, den 23. November, von 10 Uhr vorm. an kommen im sogenannten **Neuen Haus** hier wegen Verkauf des Gutes **2 junge, starke Zugochsen** (auch Schlachtreif), **6 ausgezeichnete Nutzfähe**, teils hochtragend, **4 Leiterwagen**, **das Werkzeug**, **1 Handdresch**, **1 Sädel**, **1 Pflug** und **1 Kartoffelentemmaschine**, versch. **Haus- und Wirtschaftsgerät**, alles im besten Zustand, ferner ungefähr **300 Btr. gutes Heu**, **Stroh**, **Kartoffeln** u. a. m. freiwillig zur Versteigerung durch **Dir. Meichsner**.

Allbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter
RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG
Kraft u. Stoff für das Alter
Bei Neugeborenen unersetzlich
Reinsles edelstes billiges Präparat zum sofortigen Gebrauche bei
Erfolge frappant. Ärztlich empfohlen.

Erhältlich in Flaschen à Mk. 1.—, 1½ und 3 Mk. bei **Emil Hannebohn**.

Rossner's Zahn-Atelier!

Empfehle mich zur Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse. (Spezialität: Zähne ohne Platte.)
Amarbeiten schnell passender Gebisse und Reparaturen innerhalb eines Tages. **Piompfen** in bester Fällung bei langer Garantie und billiger Berechnung.

Fachgemäße und schonendste Behandlung versichert
Hochachtungsvoll
P. Rossner, Zahntechniker,
Bergstraße — Ecke Südstraße 2, 1. Etz.
Sprechstunden | an Wochentagen von vorm. 8-6 nachm.
| an Sonntagen 8-2

Lose

der 155. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
(Ziehung der 1. Klasse am 9. u. 10. Dezbr. 1908)
hält empfohlen **Gustav Emil Tittel.**

Nähr-Kakao,

garantiert rein, leicht löslich,
¼ Pfund 25 bis 60 Pfg.,

Safer-Kakao mit Zucker,
äußerst nahrhaft und wohlschmeckend,
¼ Pfund 23 Pfg.

Kaffee,

vorzügliche Mischung,
rein und kräftig schmeckend,
¼ Pfund 48 Pfg.,

Berl-Kaffee,
Spezialität,
hochfein im Geschmack und Aroma,
¼ Pfund 50 Pfg.,

hochfeine
Kaffee-Mischungen,
fachmännlich zusammengestellt,
nach dem neuesten Verfahren geröstet,
¼ Pfund 60, 70, 80, 90 und 100 Pfg.

Haushalt-Schokolade,
rein Kakao und Zucker,
1 Pfund 70, 80 und 100 Pfg.,

Crème-Bruch-Schokolade,
hochfein im Geschmack,
¼ Pfund 20 Pfg.,

Crème-Block-Schokolade,
mit verschiedener Fällung,
¼ Pfund 13 Pfg.,

Saxonia-Crème,
hochfeine Delikatess,
¼ Pfund 14 Pfg.,

Pfeffermünzbruch,
beliebte Erfrischung,
¼ Pfund 15 Pfg.,

Kokosnuß-Melange,
vorzüglich im Geschmack,
¼ Pfund 15 Pfg.,

Gerling & Rockstroh,
Eibenstock i. S.,
Postplatz 1.
150 Filialen in Deutschland.
Fabrik Dresden-N.

Geld 5-60 braucht, schreibe
rückzahlbar. Streng reell, diskret.
Zahlreiche Dankschreiben. J. Stasche,
Berlin 57, Rurfürstenstraße 164.

Dambourier-Mädchen
bei gutem Verdienst nach Limbach
gesucht. Offerten an **Pani Bauch,**
Limbach, Albertstraße 13.

Eine Stube
zu vermieten **Rohrenstraße 10.**

Eine Schweizer
Levi-Sädelmaschine
zu kaufen gesucht.
Ernst Arnold, Schneeberg.

DEGEA

Der beste Glühstrumpf!
Vereinigt große Haltbarkeit mit höchster Leuchtkraft. —
Echt zu haben in allen einschlägigen Geschäften, die durch
das rote Auer-Löwen-Plakat kenntlich sind.
Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Köstritzer Schwarzbier ist ein Gesundheitsbier, Nährbier und Kraftbier ersten Ranges.



die stillende Mutter,
die Amme,
das bleichsüchtige Mädchen,
der Rekonvaleszent,
der Blutarmer,
und wer mit den Nerven zu tun hat —
sie alle trinken Köstritzer Schwarzbier.

Durstbenehmend, nahrhaft und blutbildend — ist es der Wöchnerin eine Erquickung, dem Rekonvaleszenten ein Halt, ein Trost für die Bleichsüchtigen. Köstritzer Schwarzbier hat einen hohen Malzgehalt und nur wenige Prozente Alkohol. Köstritzer Schwarzbier wird von den Ärzten verordnet. Köstritzer Schwarzbier ist über die ganze Welt verbreitet. — Deutsche Frauen trinken Köstritzer Schwarzbier!! Es nährt!!

Verlangen Sie etikettierte Flaschen.
Etikett muss das Fürstliche Wappen tragen.

Man verlange ausdrücklich „echtes Köstritzer Schwarzbier“, für dessen Echtheit nur garantiert werden kann, wenn die Flaschen mit unserem ges. gesch. Fürstl. Wappenetikett versehen sind. Köstritz besitzt nur eine Brauerei, d. i. die Fürstliche Brauerei; man verlange also stets: „echtes Köstritzer aus der Fürstlichen Brauerei“.

Niederlage in **Eibenstock** bei: **E. Heilmann, Bierdepot** und **Walter Jugelt, Sosaerstrasse 9.**

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzürken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Von grossem Nutzen für Jedermann sind

MAGGI'S Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. In kürzester Zeit und nur mit Wasser zuzubereiten. Stets frisch und in den verschiedensten Sorten bestens empfohlen von **G. Emil Tittel, Colonw., Postplatz.**



Dr. Mellinshoff's

**Cognac-, Rum-, Likör-,
Limonaden- und Punsch-
Essenzen**

in Originalflaschen à 75 Pf.
sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, die Ältesten, im Gebrauche die ausgehigsten und bewährtesten. Man wisse nachahmen zurück.
„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen unsonst erhältlich oder auf Wunsch unsonst u. franko v. d. Essenzfabrik

Dr. Mellinshoff & Cie., Bückeburg.

Dr. Mellinshoff's Essenzen sind zu haben:
in **Eibenstock** bei **H. Lohmann** und Apotheker **Edgar Wiss.**

Zollinhaltserklärungen empfiehlt die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**